
Der Alm- und Bergbauer

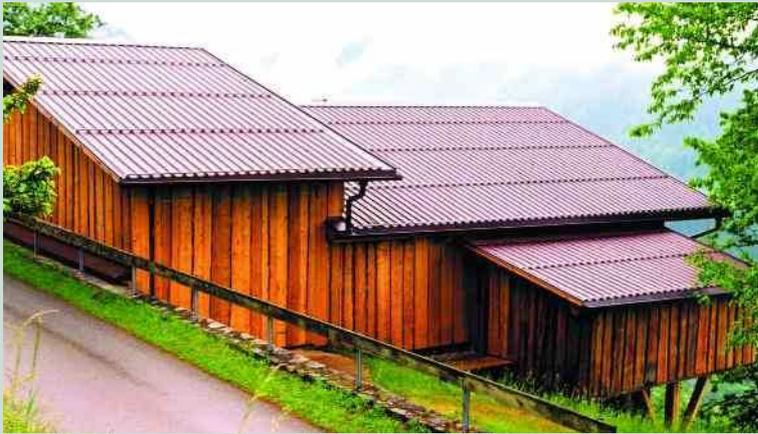


Die Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Juni/Juli 2007



DAS SICHERE DACH AUS ALUMINIUM



Aluminium und Stahltrapezbleche
LP Dachentwässerungs-Systeme aus Metall verzinkt und einbrennlackiert
Lichthallen-Elemente, Gewächshäuser

OB SIE BAUEN ODER SANIEREN

EINBRENNLACKIERTE, BRUCH-UND SITZFESTE ALUMINIUM-DACHPLATTEN PASSEN AUF JEDES DACH

- wählen Sie verschiedene Längen
- passend dazu gibt es das vollständige funktionstüchtige Zubehör
- und eine 30jährige Garantie

A-6751 Braz
Oberradin 52 - 54
Tel.: (0 55 52) 66 163
Fax: (0 55 52) 66 16 37

B.&H. Handelsgesellschaft für Bauelemente m.b.H

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau

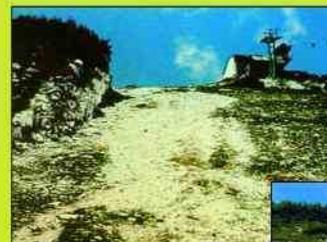


- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten

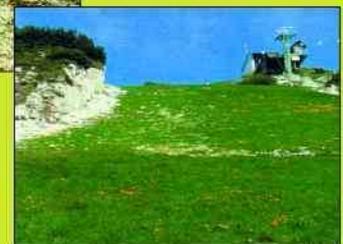


Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche



Almwirtschaft ganz vorn

Seite 3

„Almwirtschaft Österreich“ plant neue Wege

Die Österr. Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide wurde in „Almwirtschaft Österreich“ umbenannt. Mit der Implementierung eines hauptberuflichen Koordinators der österreichischen Almwirtschaft will die Almwirtschaft Österreich neue Wege gehen.

Seite 4



Wird das Wasser am Berg nicht bewirtschaftet, so „wirtschaftet“ es im Tal

Alm- und Bergwaldbewirtschaftung als Schutz (Teil 2)

Eine nachhaltige Alm- und Bergwaldbewirtschaftung ist die Voraussetzung für den Schutz des alpinen Raumes vor zerstörerischen Naturgefahren. Dabei muss der bedeutende volkswirtschaftliche Gewinn, der von der bäuerlichen Nutzung ausgeht, in den Vordergrund gestellt werden.

Seite 5



Die Murbodnerrinder

Robuste Natur und gute Wesensart

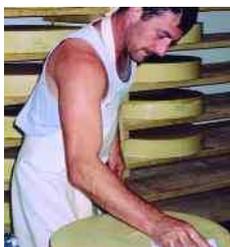
Seite 10

Milch und Fleisch vom alpenländischen Grünland

Perspektiven des alpenländischen Grünlandes

Das 13. Alpenländische Expertenforum befasste sich heuer mit der Produktion, den Zukunftsaussichten und dem Zusatznutzen von Milch und Fleisch vom alpenländischen Grünland.

Seite 13



Almvorstellung

Die Alpe Saluver

Agrargemeinschaft und Pächter im Einklang

Seite 16

Almwandertage 2007

Seite 19



Die Neubergalm auf dem östlichen Dachsteingebirge

Augenschein und Erinnerungen (Teil 1)

Die ANISA hat das Dachsteingebirge in Hinblick auf die frühe Besiedelung und Begehung schon längere Zeit erforscht. Dabei wurden auch zahlreiche Keramikobjekte gefunden, die eine Datierung von Siedlungen und Almhütten zulassen.

Seite 20

Termin, Kurz & bündig

Seite 25

Konzentration der Milchwirtschaft

Milchquotenregelung ist für die Zukunft bestimmend

Seite 27

Naturnahe Waldwirtschaft Mittelkärnten

Projektleiter Dr. Eckart Senitzka und Ing. Helmut Wachernig im Interview

Seite 28





Ländlicher Tourismus oder touristische Landwirtschaft

Zukunft ländlicher Tourismusgemeinden im Alpenraum

Seite 29

Tourismus und Landwirtschaft in der Gemeinde Kals am Großglockner

Die Sicht der Kaiser Bürger

Seite 31

Markenpolitische Auswirkungen von Lebensmittelskandalen

Gruppeneinteilung der Konsumenten nach „Involvementgrad“

Seite 35

Trinkwasser durch neueste Filtration

Ultrafiltration aus der Medizin und Lebensmittelindustrie

Seite 37



Serie: Das Gute liegt so nah ...

Kirschen - Die süßen Früchtchen

Seite 38

Buchvorstellung, Kleinanzeigen

Seite 40

TITELBILD

Die Filzmoosalm in Spital am Pyhrn/OÖ mit ihrem schönen Hüttenensemble liegt am Fuße des Stubwiesgipfels. (Foto: DI Johann Jenewein)

ZUM GELEIT

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Das Alpenländische Expertenforum in Raumberg-Gumpenstein befasste sich mit den Perspektiven des alpenländischen Grünlandes (Bericht Seite 13). Eine immer wieder aufgezeigte Formel zur Erhaltung der Landwirtschaft im Berggebiet ist die Herstellung qualitativ hochwertiger Produkte. Dieses Rezept scheint so einfach zu sein - nur in der Praxis wird immer noch die Intensivierung der Landwirtschaft, der Zucht und der Fütterung vorangetrieben, die jedoch der qualitativen Sonderstellung dieser Produkte entgegen steht. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen eindeutig auf, dass Milch und Fleisch von Rindern mit artgerechter Fütterung durch den hohen Gehalt an ungesättigten Fettsäuren einen gesundheitlichen Mehrwert gegenüber solchen mit krafftutterbetonter Fütterung aufweisen.

Im Weinbau ist es in der Zwischenzeit ganz selbstverständlich, dass Qualitätsweine nur bei mengenmäßiger Beschränkung der Hektarerträge hergestellt werden können. Diese Qualitätsmerkmale drücken sich dort auch im Preis aus. Dieser so einfache und logische Grundsatz hat sich bisher in der Milch- und Fleischproduktion nicht durchgesetzt. Ich habe noch keine Initiative gesehen, die diesen qualitativen Vorzug herausstreicht und eine Preisdifferenzierung nach solchen Kriterien durchführt. Dieser Mehrwert kann jedoch gegenüber den KonsumentInnen argumentiert werden. Nur so kann sich eine möglichst hohe Zahl an Bauern im Grünland- und Berggebiet halten, meint

Ihr

IMPRESSUM

57. Jahrgang

Medieninhaber und Verleger: Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73; Tel.: (0512)508/3908; Internet: <http://www.almwirtschaft.com>;

Herausgeber: Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obm. Ök-Rat Paul Landmann und Geschäftsführer DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73;

Redaktion: DI Johann Jenewein, Mag. Otto Astner, 6010 Innsbruck, Postfach 73; Tel.: (0512) 508/3908; Fax: (0512)508/ 3989.

Verbreitung: Die Fachzeitschrift erscheint monatlich in einer Auflage von 6.300 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer);

E-mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com;

Manuskripte: Bitte möglichst auf Diskette oder E-mail mit zusätzlichem Papierausdruck. Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.

Druck: Athesia-Tyrolia Druck GesmbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0.

Anzeigen: Tel.: 0512/508-3908 oder E-mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!



ALMFeste in Niederösterreich 2007

Der Niederösterreichische Almwirtschaftsverein stellt im Folder ALMFeste in Niederösterreich 2007 Veranstaltungen auf Almen vor. Unter anderem müssen bei den Festen, die unter dieser Marke beworben werden, regional-typische Produkte angeboten werden. Den ALM-Feste-Folder finden Sie als Download auf



www.almwirtschaft.com

Tourismus und Almwirtschaft arbeiten in Salzburg zusammen

Die Zusammenarbeit von Tourismus und Almwirtschaft wurde kürzlich in Salzburg gekrönt mit der „Almsommerplakettenverleihung“. Mehr als 100 Almbetriebe befassen sich mit dieser Möglichkeit der Erwerbskombination.



ORF-Radio Salzburg-Mitarbeiter Philipp Meikl beim Interview mit Almleuten von der Königsbergalm in Dienten.

Homepage 1:

ALM-WANDERTIPP

Der begeisterte Alm-Wanderer Ing. Thomas MAN, Mitarbeiter im Lebensministerium, stellt im heurigen Almsommer auf der Homepage der Almwirtschaft Österreich www.almwirtschaft.com in Abständen von zwei Wochen seinen **ALM-WANDERTIPP** vor. Die Tipps können auch ausgedruckt werden. Wir wünschen Ihnen viel Freude mit den ALM-WANDERTIPPS von Thomas MAN.

Homepage 2:

450 Almstellen-Anzeigen

Die neue Homepage der Almwirtschaft Österreich ist ein voller Erfolg. Innerhalb kurzer Zeit konnten rd. 65.000 Besucher registriert werden. Im Anzeigenmarkt wurden ca. 450 Almstellengesuche und -angebote gezählt.

Hirtenseminar auf der Alpe Maldon

Das LFI Tirol bietet mit Unterstützung des Tiroler Almwirtschaftsvereines heuer bereits das vierte Mal ein Hirtenseminar an. Das Besondere daran: Der Kurs findet auf einer Alm statt - genauer gesagt, auf der Alpe Maldon in der Gemeinde Imst.

Termin: Mittwoch 11. Juli bis Freitag 13. Juli 2007

Kursinhalt: Kennenlernen des Alm-Alltages: Melken in Theorie und Praxis, Weidengang, Stallreinigung, Milchverarbeitung, Rahmenbedingungen, Weidemanagement, Umgang mit Tieren, Notsituationen, Tiergesundheit.

Zielgruppe: Personen ohne landwirtschaftliche Vorkenntnisse bzw. Erfahrungen

Kursnummer: 111010702

Kosten: EURO 160,--

Anmeldung erforderlich: Tel.: 05 92 92-1111, Fax: 05 92 92-1199, E-Mail: lfikundenservice@lk-tirol.at, Ländliches Fortbildungsinstitut Tirol, Brixner Straße 1, 6021 Innsbruck



Foto: Johann Wein



„Almwirtschaft Österreich“ plant neue Wege

von Geschäftsführer DI Johann Jenewein



Foto: Jenewein

Barbara Kircher, Obm.-Stv. Josef Obwegger und Obm. Paul Landmann folgen aufmerksam den Ausführungen von Dr. Ewald Galle zur Alpenkonvention

Mit einstimmigem Beschluss wurde bei der Versammlung am 10. Mai 2007 von den Vertretern der Bundesländer die „Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide“ in „Almwirtschaft Österreich“ umbenannt.

Koordination der österreichischen Almwirtschaft

Doch nicht allein dieser Beschluss deutet auf die zukunftsweisenden Ziele der Almwirtschaft hin. Eine wichtige Maßnahme aus dem Projekt ALP Austria ist die Implementierung eines hauptberuflichen Koordinators der österreichischen Almwirtschaft. Dieser soll Aktivitä-

ten zur Stärkung der Almwirtschaft initiieren, bündeln und zwischen den Bundesländern abstimmen.

Das Grundkonzept für den Tätigkeitsbereich des hauptberuflichen Koordinators der österreichischen Almwirtschaft wurde von den Almverantwortlichen der Bundesländer im Rahmen eines Länderforums Almwirtschaft erarbeitet. Die Feinkonzeption erfolgte dann durch die Geschäftsführung in Zusammenarbeit mit dem Umweltbüro Klagenfurt. In folgenden Bereichen sollen Koordinationstätigkeiten erfolgen:

- Internationale Tätigkeiten: Der Nutzen für die Almwirtschaft liegt darin, dass diese in der Agrarpolitik der EU nachhaltig positioniert wird und internationale Partnerschaften die Bedeutung der Almwirtschaft steigern.
- Bildungsangebote koordinieren: Angebote für die persönliche Weiterbildung zur Erschließung neuer Marktsegmente sollen gebündelt wer-

den. Zudem werden Schulungen für Almpersonal angeboten und erweitert.

- Erfahrungsaustausch: Neben dem Erfahrungsaustausch zwischen den Almverantwortlichen in den Bundesländern sollen zwischen den Almbauern Ideen und Initiativen im Rahmen von Exkursionen ausgetauscht werden.

- Öffentlichkeitsarbeit: Die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ sowie die Homepage der Almwirtschaft Österreich sind wichtige Informationsmedien. Weiters wird eine Zusammenarbeit mit breitenwirksamen Medien gesucht.

- Interessensvertretung: Almwirtschaftliche Anliegen werden aufbereitet und in die entsprechenden Gremien eingebracht.

Zur Finanzierung des hauptberuflichen Koordinators wurde Kontakt mit dem Lebensministerium aufgenommen. MR Ing. Ignaz Knöbl und Dr. Ewald Galle, zuständig für die „Ländliche Entwicklung“ und die Alpenkonvention, haben eine Mitfinanzierung für die ersten Jahre in Aussicht gestellt. Ziel ist, dass der hauptberufliche Koordinator spätestens 2008 seine Arbeit aufnehmen kann.

Neuer Obmannstellvertreter

Da der bisherige Obm.-Stv. ÖR Hans Ramsbacher seine Funktion zurücklegte, war diese Stelle neu zu besetzen. Der Nachfolger wurde im neuen Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereines, Ing. Josef Obwegger, gefunden. ■

ERDBEWEGUNGEN · TRANSPORTE BEGRÜNUNGEN

Andreas Silberberger

GESMBH & CO KG

A-6361 Hopfgarten, Bahnhofstraße 8
Tel. 0 53 35 / 22 52, Mobil: 0664 / 503 41 04



Ausführung sämtlicher Erdarbeiten sowie FORST- und ALPWEGEBAU

**Begrünungsmaschine für
Wegböschungen, Skipisten usw.**

NEU

Zur Verfügung stehen an Baumaschinen:

Bagger-CAT 325LN · CAT-Laderaupen · Allrad + Mobilbagger · Spinne KAMO 4 x · Spinne KAMO 4 x mobil · CAT-Lader · LKW-Allrad, 2-Achser + 3-Achser · Spezialbohrlafette für Sprengarbeiten · Kleinbagger · Bagger-CAT 320



Wird das Wasser am Berg nicht bewirtschaftet, so „wirtschaftet“ es im Tal

Alm- und Bergwaldbewirtschaftung als Schutz (Teil 2)

von Dr. Michael Machtschek

Eine nachhaltige Alm- und Bergwaldbewirtschaftung ist die Voraussetzung für den Schutz des alpinen Raumes vor zerstörerischen Naturgefahren. Dabei muss der bedeutende volkswirtschaftliche Gewinn, der von der bäuerlichen Nutzung erbracht wird, in den Vordergrund gestellt werden. Die Bewirtschaftung der Bergregionen sichert nicht nur den gebirgigen Raum, sondern auch die unterhalb liegenden Täler und Ebenen mit ihrer kostenintensiven Infrastruktur. Zudem ist immer der lokale Standort für die Betrachtung ausschlaggebend.



Foto: Machtschek

Alte Bergmahdbewirtschaftler berichten, dass das Ausmaß abgegangener Lawinen und ihre Auswirkungen vergleichsweise ein bedenklicheres Ausmaß angenommen haben, als in Zeiten kontinuierlicher Bergmahd.

Nachhaltige Almnutzung sichert die Standorte

Durch die Mahd erfolgte regelmäßig ein Nährstoffentzug und war eine dichte Grasnarbe und tiefere Wurzelflechtung gegeben. Demzufolge ist der Almwirtschaft eine gesamtökonomisch gravierende Bedeutung zur Sicherung der - auch unterhalb anliegenden - Landschaften vor Naturgefahren beizumessen, welche über eine bäuerliche Nutzung am kostengünstigsten zu bewerkstelligen ist. Ebenso reduziert die Erhaltung von Äsungsflächen durch die Viehwirtschaft gravierend die Verbiss- und Schälchäden durch das Rotwild und sichert somit signifikant

das Aufkommen schützender Waldbestände.

Jeder Bachgraben gehört bewirtschaftet

Mehrere Meter tiefe V-förmige Gräben, welche mit Gehölzen bewachsen sind, müssen regelmäßig wegen der Verklauungsgefahr durch auftretendes Fallholz begangen und kontrolliert werden. Unsere Vorfahren haben die Böschungseinhänge gemäht und/oder mit Kleinvieh beweidet, sofern diese Flächen nicht zu steil waren. In manchen Gegenden nannte man solche Landnutzer „Trattner“ und die Fluren „Tratten“. In den letzten sechs bis acht Jahrzehnten sind diese Einhänge mit Gehölzen zugewachsen.

Man geht allgemein immer davon aus, dass die Gehölze die Hänge sichern. Diese Annahme stimmt nur bedingt und ist zu differenzieren und je nach Standort zu hinterfragen. Steilstandorte, welche auf Moränenmaterial gründen, welches sandreich ist

und mit Ton, Schluff oder Lehm Gleitschichten enthält, sichert ein Gehölzbewuchs nur bedingt. Der Schattendruck bringt die einst stabile Grasnarbe zum Verschwinden, sodass ein offener Boden mit Laubaufgaben entsteht. Die Böden werden dadurch ebenso locker und gar bzw. „rogelig“ („roglert“). Die Gehölze kippen infolge des großen Gewichtes und schlechter Verankerung um und reißen das Erdmaterial grubenförmig ab. Die Verletzungen bieten Angriffsmöglichkeiten, welche bei mehrwöchigen Regen- oder Starkregenereignissen zu Rutschungen der Hänge führen können. Denn im Laufe der Zeit wird der Standort durch den Laubabfall sehr gar und können sich dadurch die in den oberflächennahen Bodenschichten wurzelnden Gehölze durch das hohe Eigengewicht auf den krümelig gewordenen Böden nicht mehr halten. Kleinere Erosionsherde lassen Wasser einsickern und bilden Voraussetzungen für Muren, wobei infolge zu guter Nährstoffversorgung die flach-

Beginnende Blaikenausbildung infolge verbrachter Bergmäher, wo das Wasser eindringen kann und sich in absehbarer Zeit ein Hangrutsch abzeichnet



STEINWENDNER

Silomais in Rundballen

- BESTE SILAGEQUALITÄT
- HOHE VERDICHTUNG
- KEINE VERLUSTE
- IDEAL EINSETZBAR FÜR SOMMERFÜTTERUNG
- SEHR GUTE HALTBARKEIT
- ZUSTELLUNG MÖGLICH

Wir passen auch Ihren Maas vor Ort

nähere Infos: www.steinwendner.at

Rodungsfräse

- RESTLOSE ENTFERNUNG VON STOCK UND WURZEL
- ARBEITSTIEFE BIS 50CM
- RODUNG VON ALMEN
- PFLANZSTREIFEN ANLEGEN

Arbeitstiefe bis 50cm

NEU im Programm

Forstmulchen

- BEI WIEDERAUFFORSTUNG
- SCHLAGABRÄUM MILDERN
- ALMFLÄCHEN SÄUBERN
- WIESEN- UND WALDRÄNDER SÄUBERN

Leistungsfähige Maschinen

tel. 07 242/51 295
 Mobil 0664/307 4223
 Fax 07 242/206 430
 richard@steinwendner.at

www.steinwendner.at

Landmaschinen und Landtechnik für die Landwirtschaft
 Ernter- u. Lohnunternehmer

streichenden Wurzeln die Hangmassen nicht mehr zu halten vermögen (s. KUTSCHERA & LICHTENEGGER, 2001).

Die Verbrachung hat zur Folge, dass auf Flächen, wo vor vielen Generationen der Wald vorherrschte und dieser für die Weidewirtschaft gerodet wurde, wieder in verschiedenen Phasen der Wald aufkommen kann. Während der lang andauernden Übergangsphasen zu Waldformationen entstehen allerdings instabile Vegetationsausstattungen, welche sowohl Lawinen, Erosionen und Muren im wahrsten Sinn des Wortes „Vorschub“ leisten. Abgesehen von den unmittelbaren Flächen- und Siedlungsschäden stellt sich die Frage, wo das anfallende Murmaterial hingelangen, wie damit umgegangen und wer die entstehenden Kosten dafür tragen soll.

Gehölze besiedeln alpine Flächen nur zu einem bestimmten Ausmaß. Ab einer bestimmten Seehöhe, welche in den verschiedenen Regionen unterschiedlich einzuschätzen ist, können über mehrere Jahrhunderte Gehölzbestände aus Krüppelholz aufkommen, in denen sich erst über lange Zeiträume eventuell ein gutstämmiger Wald aus tieferen Lagen weiter hinaufschieben kann. Aber in den rauen Lagen ist unter vorherrschenden klimatischen Bedingungen bald die Waldgrenze erreicht.

Strauchaufwüchse

Die hochalpinen Grün-Erlenbestände bieten beste Voraussetzungen hohe Schneeaufgaben abgleiten zu lassen. Sie liefern nur geringen Schutz für aufkommende Baumbestände. Nicht umsonst haben sie einen nach unten gerichteten sichelförmigen Wuchs, da sie der Schleppkraft des Schnees nicht standzuhalten vermögen. Liegen sie einmal am Boden, so bieten sie eine optimale Gleitschicht für den Schnee. Geschwendete Bereiche, wo die kurzen Stöcke verbleiben, bieten einen geringfügigen Abgleitschutz.

Unter lang belassenen Grün-Erlenaufwüchsen entstehen durch die sich steigende biogene Aufdüngung aufgrund des natürlichen Nährstoffeintrags erhöhte Bodengare-Verhältnisse, welche zu einer Förderung der Erosion führen. Erfolgt aufgrund von Schwendungen eine Schaffung von

Viehweiden, so können einerseits die Nährstoffe durch die Beweidung genutzt und verbraucht und andererseits durch Vertritt die Grasnarbe und die Böden verfestigt werden.

Die Fichte geht vor der Lärche ab

Nicht nur die Weide-, auch die Art der Bergwaldwirtschaft ist zu betrachten. Der Holzpreis bestimmt den pfleglichen Arbeitseinsatz in der Forstwirtschaft. Wenn die forstwirtschaftliche Pflege aus Rentabilitätsgründen stagniert, ist die Erhaltung der noch aktuell schutzgebenden Wälder in Frage gestellt.

Zur Beeinflussung des Wasserflusses in den Wäldern müssen auch die Schlagausrichtungen berücksichtigt werden. Heute wird der Wald von oben nach unten in Streifen oder breiten Bändern geschlagen. Besser wären z.B. quer zum Hang gefällte Waldbänder, da das anfallende Wasser auf den Querschlägen keine so starke Erosionswirkung zeigt. Langfristig bietet „der Wald“ allerdings vor eindringenden Lawinen auch keinen vollen Schutz. Auch aus den Wäldern können Lawinen abgleiten.

Die Lärche hält tiefere Temperaturen aus und kann mit den Pfahlwurzeln besser das Erdreich halten. Die benadelte Fichte bietet vor allem den Staublawinen eine höhere Angriffsfläche. Ihre Flachwurzel besitzt nur eine bedingt wirksame Verankerung im Boden.



Deshalb sind Fichten, welche im Vergleich auch leichter auswintern, für Hochlagenaufforstungen abzulehnen. Auf den Fichten-Rohhumusböden, verursacht durch die jahrelange Ansammlung saurer Streu, können schon geringmächtige Schneedecken ebenso abrutschen wie auf dem Laub reiner Rotbuchenbestände. Hingegen rutschen auf Standorten, wo durch den Viehtritt die abfallenden Nadeln in den Boden eingetreten, Oberbodenanteile mit dem Humus vermischt werden und somit eine gute Vorraussetzung für eine gefestigte Bodenvegetation ergeben, nur selten Lawinen ab. Deshalb müssten vermehrt bestimmte Waldtypen auch im Sinne des Schutzgedankens stärker aufgelichtet und kontrolliert (!) beweidet werden.

Sofern es die Neigung ermöglicht, ist in einigen Fällen eine Beweidung von Gehölzstandorten schon in der Phase des Keimlings- bis Jungaufwuchses auszuüben, damit sich die Gehölze an den Viehhuf gewöhnen. Ein gutes Beispiel dafür sind die beweideten Lärchenbestände oder Lärchweiden (vgl. KUTSCHERA, L. 1979, 1986). Bevor zu dieser Problematik wieder Gedanken an „Waldfrevel“ aufkommen, wäre vorweg eine sachkundige Begutachtung dieser Fragen zu bewerkstelligen. Erst wenn eine Aushagerung der Bestände durch Beweidung zu Schäden an den Gehölzen führt, ist sie zu reduzieren oder phasenweise auszusetzen. Hagert die Bewei-

dung den Oberboden aus und kommt es zu einer Verheidung, so steigt der Oberflächenabfluss ebenso wie bei der Bildung von sauren Streuauflagen unter einseitig bewirtschafteten Fichtenbeständen. Hingegen ist ein bislang unbeweideter Hochwald nur unter Einhaltung bestimmter Gesichtspunkte und einer sachkundigen Überprüfung neu zu beweidet.

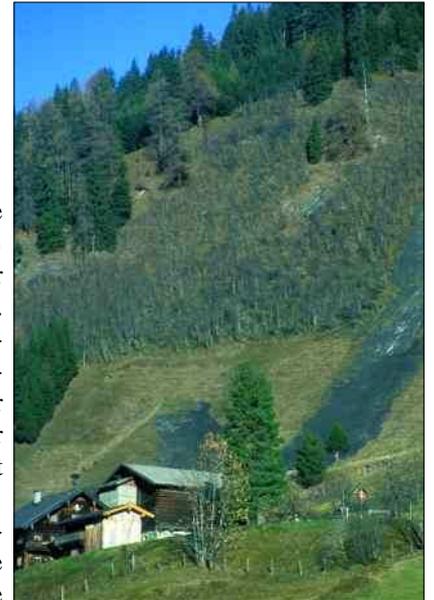
Über die Bodendegeneration durch die dominierenden Fichtenwälder

Dort, wo zu 100% Fichtenwald am Berg stockt, der als Forst bewirtschaftet wird, sind eindeutig Bodenabbauvorgänge, Nährstoffverlagerungsprozesse und somit Bodenversauerungs- und -degradationsvorgänge nachvollziehbar, welche negative Auswirkungen auf das Oberflächenwasser-Abflussverhalten schließen lassen. Wenn man davon ausgeht, dass sich nach SCHEFFER & SCHACHTSCHABELs Bodenkunde (1984) über die Verlagerungen von chemischen (Nähr-)Stoffen, Bodenkolloiden, Feinstoffen und Huminsäuren, ganze Bodenschichten in der Struktur verändern - der Prozess wird Podsolbildung oder Verpodsolierung genannt - so entstehen aus den Einflüssen homogener Fichtenwälder auf den Standorten erhöhte Oberflächenabflussraten, wenn die Interzeptionsrate der Bäume gesättigt ist. Durch die Podsolbildung (der Bodentyp Podsol wird auch als Bleicherde be-

zeichnet) ist die Versickerungsrate durch sekundär entstandene bzw. verstärkte Stauhorizonte gemindert. Solche unter dem Schirm der Fichten äußerst bodenvegetationsarme Standorte haben eine stark verminderte

Bodenaktivität, verminderte Bodenporenbildung und es fehlt ihnen die Bodenlockerung bzw. werden Schichten im A- und B-Horizont und BC-Übergang aus diesen Mängeln in der Konsistenz dichter.

Auf monotonen Fichtenstandorten, welche der Freistellung unterzogen wurden, erfolgte der Abbaubeginn des Moders. Es bleibt aber der degradierte Untergrund (zumeist B-Horizont) 200 bis 300 Jahre entwertet. Diese Fakten werden auch über die veränderte Vegetation nach der Freistellung der degenerierten Waldstandorte sichtbar. Das bedeutet, die Vegetation zeigt nicht >



Anstelle von Gehölzbrachen mit Grau- oder Grün-Erlen wäre die Förderung der Lärchenweide sinnvoll, um das Geländeabrutschen zu vermeiden

Stark bestockte Lärchweidebestände ausgelichtet, gelten als „gehölzbestockte Weiden“, bieten gutes Futter bei gleichzeitig vorhandener Schutzfunktion für das Unterland





Die BESONDERE – Die EDLE

Almkuh
Fleischkuh
Milchkuh
Mutterkuh
Robustkuh
Schönkuh
Zuchtkuh



Kauf Sie Dir in Imst!

Versteigerungstermine 2009

03. Februar 2009

24. März 2009

05. Mai 2009

www.tiroler-grauvieh.at

Tel.: 05 9292 1840

nur die versauerte Humusform (Rohhumus), sondern auch den degenerierten Oberboden und z.T. auch den beeinflussten Unterboden an. Im Wald und im Schlag zeigen z.B. Wald-Sauerklee (*Oxalis acetocella*), Wald-Erdbeere (*Fragaria vesca*), Wald-Habichtskraut (*Hieracium murorum*) oder Echte Goldrute (*Solidago virgaurea*) die oberflächliche Humusversauerung an. Der gestörte Untergrund mit unzureichender Bodendurchlüftung aufgrund feinkörniger Struktur bei wechselnden Schluff-, Ton- und Lehnteilen, wird durch das Auftreten einiger Arten wie z.B. Distel (*Cirsium spec.*), Gewöhnliche Waldbinse (*Scirpus sylvatica*), Schachtelhalm-

arten (*Equisetum spec.*), usw. ersichtlich.

Bei Mischwäldern mit verschiedenen Altersanteilen, in lichterem Wäldern und im besonderen Maß in den typischen Waldweiden, wo in allen drei Fällen zudem eine artenreichere Bodenflora bzw. auch Sträucher vorhanden sind, ergibt sich eine völlig andere Durchwurzelungsdichte und ein ausgewogener Abbau anfallender Streu. Aufgrund dieser Vielfalt sind diese Böden im Verhältnis Oberflächenabfluss und Versickerungsrate ausgeglichener.

An dieser Stelle ist auch der Windwurf zu thematisieren. Bei den meisten Beständen, welche vom Wind geworfen wurden, handelt es sich einerseits in mittleren Hanglagen um Fichtenwälder auf zu guten Böden, d.h. wo standortsgemäß eigentlich Fichten-Tannen-Buchen-Wälder oder andere Waldtypen stocken müssten. Oder bei den Windwürfen handelt es sich um Fichtenbestände, die nicht geläutert bzw. ausgelichtet wurden und die einzelnen Stämme zu eng standen und dadurch eine geringere Durchwurzelung und labiles Stammholz aufwiesen. Abgesehen vom verstärkten Oberflächenwasserabfluss und somit schneller erreichte Hochwasserspitzen ist das Standvermögen der Bäume auf degenerierten Böden, weil sie versau-

ert sind, sehr labil. Aus Schutzgründen ist deshalb eine standortsgemäße Waldwirtschaft von den forstlichen Aufsichtsbehörden einzufordern. Denn diese Aspekte werden in Hinblick vor allem bei der Verteilung so genannter Katastrophengelder in Form von Gutachten Berücksichtigung finden, sind doch die Geldtöpfe nicht unersättlich voll.

Das Problem „bei den Wurzeln“ angehen

Im Vergleich verschieden genutzter Almtypen lässt sich im Besonderen der Bewirtschaftungseinfluss auf die Naturausstattung positiv gegenwärtigen. Der Einfluss des Wassers beginnt in den Bergen oder höhergelegenen Regionen und ist in den nachfolgenden geographisch unterhalb liegenden nur mehr bedingt in den Griff zu bekommen. Je besser das Wasser oberhalb bewirtschaftet werden kann, umso weniger Schäden kann es unterhalb anrichten.

Eine solide Bergbewirtschaftung bedingte die Stabilisierung der alpinen Landschaftsteile aus dem nutzvollen Zusammenhang heraus wortwörtlich an den Wurzeln. Zur Sicherung des alpinen Raumes kommen wir in Hinblick um eine nachhaltige Almwirtschaft als auch die zweckdienliche Schutzwaldwirtschaft nicht herum. Ausschließlich von der sichernden Vegetationsformation Wald auszugehen ist sachkundig.



Bei der Beurteilung der Schutzfunktionen ist von den lokalen Voraussetzungen und den individuellen Fällen auszugehen und nicht von einer allgemeinen Vorstellung, welche in der Lehre seit Jahrzehnten dargestellt wird. Eine integrale Sichtweise der Landschaftseinschätzung kommt einer Beurteilung und Problemlösung näher (vgl. u.a. AULITZKY, H. 2002). Dazu muss auch die oberste Baubehörde einer Gemeinde - der Bürgermeister - davon abgehen, in den gefährdeten Zonen („Rote Zonen“) weiterhin Bauland auszuweisen.

„Non plus ultra“ Almwirtschaft

Es liegt im Ermessen der Landbewirtschafter, welche Vegetation unter bestimmten Marktpreisen für sie nutzbar ist. Es liegt aber auch im Interesse einer Gemeinde, einer Region oder eines Bundeslandes, in diese Entscheidungen zielführend und planvoll einzugreifen. Für eine Region ist der so lid gepflegte und genutzte Wald wegen der Steinschlaggefahr unumgänglich, für eine andere Region ist der gemähte oder der abgeweidete Alm- und Berghang das non plus ultra zum Schutz vor auftretenden Hochwasserereignissen. Andere Regionen glauben es sich leisten zu können, die Hangweiden mit Grau-Erlen zu wachsen zu lassen, was sich sicherlich auf den Sommertourismus auswirken wird.

Man kann die hier erörterte Thematik auch noch viel allgemeiner formulieren: „Wird der Berg nicht bewirtschaftet, dann wirtschaftet eben der Berg im Tal“. Demzufolge ist der kostengünstigste Schutz unserer Kulturgüter in der nachhaltigen Alm- und Bergwaldbewirtschaftung zu sehen. Solange die bäuerliche Bewirtschaftung im Berggebiet gesichert bleibt, kommt es zu einer annähernden Stabilhaltung und somit zu einer Erhaltung dieser sehr sensiblen Landschaftsteile. Das Alpenland Österreich muss deshalb alle erdenklichen Mittel zur Aufrechterhaltung der Berglandwirtschaft in Gang setzen, um die Verbrachung hintan zu halten und ihre Auswirkungen zu vermeiden. Österreich kann sich die Folgekosten der fortschreitenden Auflassung der Alm- und Berglandwirtschaft nicht leisten.

Weiterführende Literatur

AULITZKY, H. - 1968: Analyse der Schadensursachen von Unwetterkatastrophen zum Zweck der Vorbeugung. In: Österreichische Wasserwirtschaft. Sonderdruck aus Jg. 20, Heft 5/6 u. 7/8. Wien, New York.
AULITZKY, H. - 1969: Schutzfunktionen des Waldes in der Raumordnung. Sonderdruck aus Berichte zur Raumforschung und Raumplanung. Hg.: ÖGRR. Jg. 13, Heft 4. Wien, New York.
AULITZKY, H. - 1986: Studienblätter zu der Vorlesung Grundlagen der Wildbach- und Lawinerverbauung. Universität für Bodenkultur, Institut für Wildbach- und Lawinerverbauung. Wien.
AULITZKY, H. - 2002: Wildbäche und Muren - Eine Wildbachkunde mit einer Übersicht von Schutzmaßnahmen der Ära Aulitzky. Hg.: Bundesamt und Forschungszentrum für Wald. Red.: R. Lu-

zian. Wien, Innsbruck.

HELLEBART, S. - 2006: Almwirtschaft und Schutzfunktion. Teilprojekt: Alp Austria - Programm zur Sicherung und Entwicklung der alpinen Kulturlandschaft. Im Auftrag des Österreichischen Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasser und der Landesregierungen.

KURZ, P. & M. MACHATSCHKEK - 2006a: Sachfragen zur Biodiversität auf Almen in Abhängigkeit der Weideorganisation. Teilprojekt: Alp Austria - Programm zur Sicherung und Entwicklung der alpinen Kulturlandschaft. Im Auftrag des Österreichischen Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasser und der Landesregierungen.

KURZ, P. & M. MACHATSCHKEK - 2006b: Alpine Wässerviesenwirtschaft - Über die Wirksamkeit der Berieselung auf die Bergmähdervegetation dargestellt an Beispielen aus dem Lungau (Land Salzburg, Österreich). In: Zeitschrift für Bewässerungswirtschaft, 41. Jg., Heft 2/2006: 223-244. Frankfurt a. Main.

KUTSCHERA, L. - 1979: Die landschaftsökologische Bedeutung der Almwirtschaft. In: Der Alm- und Bergbauer. Sonderdruck 29. Jg. Folge 11. Innsbruck.

KUTSCHERA, L. - 1986: Die heutige Verteilung von Wald und Grasland - ihre Ursachen und ihre Bedeutung für den Umweltschutz. In: Sauteria 1: 27-43. Salzburg.

KUTSCHERA, L. & E. LICHTENEGGER - 2001: Wurzelatlas mitteleuropäischer Waldbäume und Vorhölzer. Graz.
MACHATSCHKEK, M. - 2004: Über die pflanzensoziologische Vegetationsausstattung der Wasserweiden im Gasteiner Tal, Österreich - Anmerkungen und Folgerungen aus einem alpinen Wässerungsprojekt. In: Zeitschrift für Bewässerungswirtschaft. 39. Jg., Heft 1/2004: 119-137. Frankfurt a. Main.

PICHLER, A. - seit 1992: mündl. Mitteilungen zu Almbewirtschaftungsfragen. Bad Hofgastein.

SCHAEFFER, F. u. P. SCHACHTSCHAEBEL - 1984: Lehrbuch der Bodenkunde. Stuttgart.



Ganz oben muss das Wasser eine Bewirtschaftung und die Fläche eine Beweidung erfahren, um unterhalb die Lebens- und Wirtschaftsräume zu sichern

Zum Autor:

Dr. DI Michael Machatschek, ehemaliger Hirte und Senn, ist als Buchautor, Forscher, Bergbauer und Leiter der Forschungsstelle für Landschafts- und Vegetationskunde in Obervellach tätig



Die Murbodnerrinder

Robuste Natur und gute Wesensart

von Ferdinand Steinbacher



Fotos: Privat

Murbodnerherde von Konrad Liebchen aus Zeutschach/Steiermark

Das Murbodner Rind, das auf das keltisch-illyrische Mischvieh und das graue Slowenenrind zurückzuführen ist, orientierte sich im Zuchtziel in früherer Zeit vor allem an der Zugleistung, Weidetauglichkeit und dem Fleischzuwachs für die Ochsenproduktion. Heute wird die Mutterkuhhaltung mit der Anhebung der Milchleistung und die Erhaltung der genetischen Vielfalt gefördert.

Im Osten Österreichs - speziell in der Steiermark, Oberösterreich und Niederösterreich - hat sich das Murbodnerrind als bodenständige, österreichische Kulturrasse durchgesetzt.

Murbodnerrind erbringt gute Leistungen

Das Murbodnerrind bedankt sich seinerseits mit ausgesprochenen guten Leistungen, die sich kontinuierlich verbessern. Dass sich das Murbodnerrind auch auf Almen und Bergbaubetrieben wohlfühlt, ist ja schon von jeher bekannt, aber

dass die Tageszunahmen der Jungtiere denen der intensiven Fleischrassen um nichts nachstehen, war anfangs doch etwas überraschend. Nicht zuletzt ist es auch darauf zurückzuführen, dass eben eine Murbodnerkuh doch eine entsprechende Milchmenge gibt und somit kann sie ihr Kalb in den ersten Lebensmonaten reichlich damit versorgen. Diese Eigenschaft erkannte auch der Zuchtausschuss der Murbodnerzüchter, der zwar vorrangig auf Fleischleistung züchtet, aber trotzdem darauf achtet, dass genügend Milch-

menge für die Nachzucht produziert wird.

Vorzüge der Murbodner

Großes Lob und Anerkennung gebührt den Verantwortlichen der ÖNGENE (Österreichische Nationalvereinigung für Genreserven) sowie den Bauern, die die Murbodner wieder ins Leben zurückgeholt haben und die nie aufgehört haben, Murbodner zu züchten. Und daher können heute viele Bauern von den zahlreichen Vorteilen profitieren, wie:

- Vorzügliche Eignung zur Mutterkuhhaltung mit ausgeprägtem Mutterinstinkt
- Problemlose Haltung auf extensiven Weiden und Almflächen
- Sehr widerstandsfähig, vital und langlebig mit festen Klauen bei guter Fruchtbarkeit
- Besondere Fleischqualität (Marmorierung, Zartheit verbunden mit feiner Faserung), auch für Mastbetriebe interessant
- Einsatz von Murbodner-Stieren bei anderen Rassen zur Verbesserung der Fleischqualität
- Reinrassige Murbodner-Ochsen eignen sich optimal für die Weidemast

Gefährdete Haustierrasse

Als besonderer Anreiz für einen Umstieg auf die Murbodner kann natürlich auch die Förderung im ÖPUL-Programm für „gefährdete Haustierrassen“ angesehen werden. Denn wie im ÖPUL 2000 ist das Murbod-



nerrind auch im ÖPUL 2007-2013 wieder als hochgefährdete Nutztierasse aufgenommen worden. Derzeit besteht die letzte Möglichkeit, dass man sich für diese Maßnahme entscheidet.

Welche Verpflichtungen sind bei der Murbodnerzucht einzuhalten?

Die einzige verantwortliche Organisation ist der Zuchtverband „Rinderzucht Steiermark“. Dieser Verband ist mit Zuchtlei-

ter DI Pirker Franz zuständig für Herdebuch, Antragsabwicklung, Stierkörungen usw. Für die Zuchtentwicklung und Phänotypbewertungen ist der Zuchtausschuss verantwortlich. Dieser besteht aus dem Obmann des Vereines der Murbodnerzüchter, DI Pirker Franz und weiteren Vorstandsmitgliedern vom Verein. Die Leistungsüberprüfungen übernimmt der jeweilige Landeskontrollverband.

Wir vom Verein der Murbodnerzüchter würden uns freuen, wenn wir noch viele Züch-



ter von unserer Rasse überzeugen könnten und wünschen allen Bäuerinnen und Bauern viel Glück im Hof und Stall. ■

Weitere Informationen erhalten Sie bei: Obmann Hörzer Johann, Tel. 03125/2003 sowie Schriftführer Steinbacher Ferdinand, Tel. 07255/4466 oder unter www.murbodner.at

Murbodner auf der Sonnschienalm (Hochschwabgebiet/Steiermark)

Das MURBODNER Rind

.....weiter auf Erfolgskurs

Letzte Einstiegsmöglichkeit in die ÖPUL-Maßnahme 07 bis 13 "seltene Nutztierassen" Herbstantrag 2008

SPAR als vielversprechender Partner für unsere neue Qualitätsrindfleischvermarktung

Info: Verein der Murbodnerzüchter Obmann: Hörzer Hans, Tel 03125/2003, www.murbodner.at

MURBODNER

rinderzucht STEIERMARK

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach.



Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronik Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotro-

nic-Kompakturbine wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind

Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.

Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN
MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Der natürliche Weg für mehr Ertrag ...



- ...gesunde und widerstandsfähige Pflanzen
- ...eine sichere Ernte mit hoher Qualität
- ...erhöhte Bodenfruchtbarkeit
- ...hygienisch sichere Düngung

AGRO BIOSOL
Organischer Dünger

Sandoz GmbH · A-6250 Kundl/Tirol · Tel: +43 (0) 53 38/200-25 05 · Fax: +43 (0) 53 38/200-420 · www.biosol.com



Milch und Fleisch vom alpenländischen Grünland

Perspektiven des alpenländischen Grünlandes

von DI Sabine Köll und DI Andreas Tschöll

Das am 29. März 2007 an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein abgehaltene 13. Alpenländische Expertenforum befasste sich intensiv mit der Produktion, den Zukunftsaussichten und dem Zusatznutzen („attached values“) von Milch und Fleisch vom alpenländischen Grünland. Die Organisatoren, die HBLFA Raumberg-Gumpenstein und die Beratungsabteilung des BMLFUW, konnten anerkannte Referenten aus dem In- und Ausland zu diesem etablierten Vortrags- und Diskussionstag gewinnen. Im interessierten Publikum waren neben Vertretern verschiedener Beratungseinrichtungen und wissenschaftlichen Institutionen auch Studenten und Bauern anwesend.



Foto: Tschöll, Jenewein

In seiner Einleitung formulierte Dr. Peter Thomet, Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft in Zollikofen, drei Kernpunkte, wie sich Produkte aus dem Grünland bei der Bevölkerung profilieren können und damit eine Wertschätzung für diese Produkte und für deren Zusatzleistungen und Mehrwerte geschaffen werden kann.

Qualität als Chance für die Zukunft

Als erstes gilt es, insbesondere auch mit wissenschaftlichen Methoden, zu klären, welche Mehrleistungen und Zusatznutzen von Produkten vom alpenländischen Grünland erbracht werden. Weiters gilt es herauszufinden, welche dieser Mehrwerte für die Gesellschaft von Interesse sein können. In weiterer Folge gilt es dann die Kommunikation der ausgewiesenen Mehrwerte zu professionalisieren und zu fördern.

Univ.Doz. Dr. Karl Buchgraber, Institut für Pflanzenbau und Kulturlandschaft der HBLFA Raumberg-Gumpenstein, machte in seinem Vortrag auf die starken strukturellen Veränderung der letzten 20 Jahre im Alpenraum aufmerksam. Neben Entsiedelung und Betriebsaufgaben zählt der Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzung des alpenländischen Grünlandes zu den Hauptproblemen dieser Regionen. Demgegenüber sieht er in einer Ökologisierung der Produktion, höchster Produktqualität bei Milch und Fleisch aus Grünland, in Nischenprodukten sowie Regionalität und Vielfalt und überbetriebliche Zusammenarbeit der Bauern die Chancen und Perspektiven für diese Lebensräume.

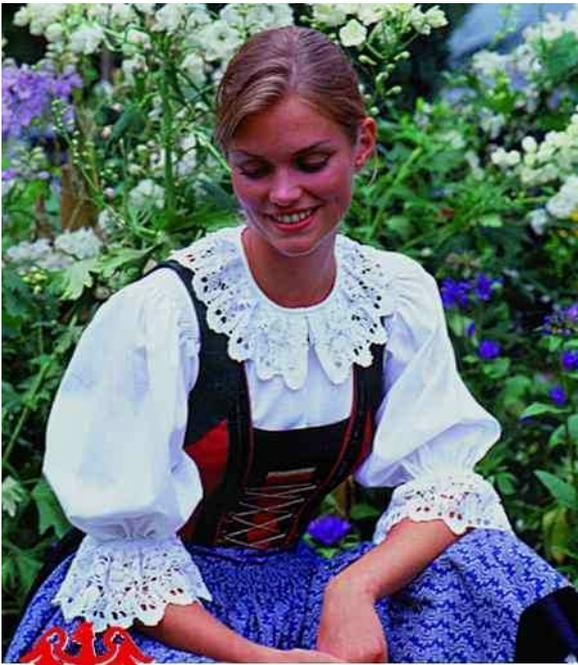
Am Institut für Nutztierwissenschaft der ETH Zürich forscht Prof. Michael Kreuzer an Indikatoren, die den Mehrwert der Produkte aus dem

Grünland für den Konsumenten dokumentieren. Dabei handelt es sich um Faktoren der objektiven Qualität von Produkten, wie z.B. Fettsäuren, Zartheit, Aroma etc., die direkt überprüfbar sind. Neben diesen messbaren Qualitätsfaktoren kommt aber auch die bestmögliche Nutzung der ideellen Qualitätskomponente für die Vermarktung der Produkte aus >

Der Mehrwert von Produkten vom alpenländischen Grünland muss professionell kommuniziert werden

Dr. Karl Buchgraber betonte die starken Veränderungen in der Grünlandnutzung im alpinen Raum





TIROLER HEIMATWERK

6020 INNSBRUCK, MERANER STRASSE 2 - 4
TEL. 0512/582320, FAX 0512/573509

*... Die 1. Adresse für
Dirndl und Tracht!*

dem Grünland ins Spiel. Dazu gehört die überzeugende Kommunikation wo und unter welchen Bedingungen, am besten auf extensive Weise (mit wenig Kraftfutter), die Produkte des Wiederkäuers auf Grünland erzeugt werden. Darin und in der überprüfbaren Herkunft der Produkte, sieht er die größten Wettbewerbsvorteile der Grünlandgebiete.

Moderne Methoden des Herkunftsnachweises

Mit ebensolchen Herkunftsnachweisen für Lebensmittel beschäftigt sich bereits seit längerem Prof. Dr. Kühbauch, Institut für Pflanzenbau der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Aus seinen Forschungsergebnissen geht hervor, dass sich stabile Isotope sehr gut als Nachweisindikatoren für Milch- und Fleischprodukte aus dem Grünland eignen. Diese werden bereits seit den 1990-er Jahren erfolgreich für den Herkunftsnachweis von Lebensmitteln verwendet.

Vollweide als Alternative in der Grünlandproduktion

Erste Ergebnisse des Vollweideprojektes in Österreich wurden von DI Walter Starz, Institut für Biologische Landwirtschaft und Biodiversität der Nutztiere der HBLFA Raumberg-Gumpenstein, präsentiert. Ziel der Vollweidehaltung ist es, das betriebseigene, kostengünstige Futter möglichst effizient in Milch oder Fleisch umzuwandeln. Den Auswertungen des Projektes zufolge, sind im Berggebiet durchaus Weidegrasanteile von 40 - 55% an der Gesamtjahresration möglich. Wobei beachtet werden muss, dass in Folge der Umstellung auf Vollweide mit niedrigeren Einzeltiermilchleistungen und verminderten Milchinhaltsstoffen zu rechnen ist.

Als Maß für die Effizienz in diesem Produktionssystem wird die Produktivität der Flächenleistung herangezogen und nicht die Einzeltierleistung. Voraussetzungen für eine funktionierende Vollweidehaltung sind ein auf den jeweiligen Betrieb angepasstes, individuelles Vollweidekonzept, eine optimierte Weidewirtschaft und -pflege, eine langsame Umstellung (Pflanze, Tier und Mensch) auf das System der Vollweide und die Überzeugung des Betriebsleiters. Gerade für den Biologischen Landbau bietet das System der Vollweide eine interessante Alternative für die Produktion im Grünland.

Zusatznutzen der Milchproduktion im Grünland

Die in der Schweiz unter dem Dach von Profi-Lait (www.profi-lait.ch) vereinten Institutionen lancierten mit „Werte und Image“ eine Aktion zur Identifikation und Kommunikation der Werte der einheimischen raufutterbasierten Milchproduktion. Vorgestellt wurden die Ergebnisse von Martin Lobsiger, AGFF/Geschäftsführer von Profi-Lait.

Die grünlandbasierte Milchproduktion besitzt viele positive „attached-values“ (Zusatznutzen) die sich teilweise in Wert setzen lassen. Beispielsweise kann die Fütterung und deren Auswirkung auf die Qualität von Milchprodukten Teil einer Produktdifferenzierung sein. Graslandbetonte



Milchproduktion leistet einen Beitrag zur Biodiversität. Landschaften mit hohem Wert können in der Werbung eingesetzt werden. Grünlandbetonte Milchproduktion hat, insbesondere wenn geweidet bzw. gealpt wird, positive Effekte auf das Wohlbefinden der Tiere. Diese „attached-values“ können beispielsweise im Tourismus bzw. am Markt In-Wert gesetzt werden. Landwirtschaft und Tourismus sind gerade in ländlichen Gebieten stark aufeinander angewiesen. Die In-Wert-Setzung am Markt ist möglich, setzt aber ein hohes Maß an Professionalität voraus. Schlussendlich stellt sich die Frage, wer den Mehrwert einsteckt.

Optimaler Mutterkuhtyp

Während sich Profi-Lait hauptsächlich mit der Milchproduktion im Grünland beschäftigt, berichtet André Chassot, von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Nutztier- und Milchwirtschaft, Agroscope Liebefeld-Posieux, über die Leistung unterschiedlicher Mutterkuhtypen unter grünlandbasierter Fütterung. Ziel der Forschungsarbeit ist es, den optimalen Mutterkuhtyp, abgestimmt auf die Produktionsbedingungen und das Produktionsziel unter Voraussetzung einer optimalen Grünlandnutzung, zur Fleischproduktion zu finden.

Drei Mutterkuhtypen, die sich vor allem in ihrem Milchproduktionspotential und in der

Frühreife unterscheiden, wurden miteinander verglichen. Die Angus Rasse vertritt den frühreifen Typ mit hohem Futteraufnahmevermögen, den spätreifen Typ mit hohen Ansprüchen an die

Energiekonzentration der Ration vertritt die Rasse Limousin, beide jeweils in Reinzucht angepaart. Zwischen diesen reinen Fleischrassen liegt der dritte für die Untersuchung ausgewählte Typ. Die Mutterkuh stammt aus der Kreuzung Fleischrasse Limousin x Milchrasse Red Holstein (F1) und wurde mit einem Limousin Stier angepaart. Heimische Mehrnutzungsrasen wie z.B. das Tiroler Grauvieh oder das Pinzgauer Rind sind mit diesem Mutterkuhtyp vergleichbar.

Beim Absetzen im Alter von zehn Monaten wiesen die Kälber der Kreuzungskühe (F1) sowohl die höchsten Tageszunahmen als auch das höchste Lebendgewicht auf. In Punkte Fleischigkeit liegen die Limousin Kälber vor den Kälbern der F1 Kühe. Hinsichtlich der Fettabdeckung liegen erwartungsgemäß die Kälber der Angus Kühe vor den Kälbern der F1 Kühe. Demnach eignet sich die Rasse Angus für die Produktion von schlachtreifen Absetzern ohne nachfolgende Ausmast. Die Kälber der Rasse Limousin bedürfen nach dem Absetzen einer anschließenden



Endmast auf einem intensiven Mastbetrieb. Mutterkuhtypen mit höherer Milchleistung (Kreuzungskühe und Mehrnutzungsrasen) belegt mit einem Limousinstier bringen Kälber, die unter Umständen schon beim Absetzen mit zehn Monaten die gewünschte Schlachtreife erbringen oder noch kurz auf dem Herkunftsbetrieb ausgemästet werden müssen.

Zukunftsaussichten des alpenländischen Grünlandes

Im Zuge dieses Expertenforums wurden Entwicklungen, zukünftige Perspektiven, Nutzungs- und Vermarktungsmöglichkeiten des alpenländischen Grünlandes auf internationaler Ebene aufgezeigt und diskutiert. Damit wurde ein weiterer wichtiger Schritt zur Bewältigung der zukünftigen Herausforderungen, die an diesen sensiblen Lebens- und Wirtschaftsraum gestellt werden, gesetzt, um weiterhin eine flächendeckende Bewirtschaftung durch die Landwirtschaft zu gewährleisten und unsere kostbare Kulturlandschaft zu erhalten. ■

Eine flächendeckende Grünlandnutzung ist Voraussetzung für den Erhalt unserer Kulturlandschaft

Zu den Autoren:
DI Sabine Köll arbeitet in der Landeslandwirtschaftskammer für Tirol und DI Andeas Tschöll ist Mitarbeiter in der Abteilung Landwirtschaftliches Schulwesen, Jagd und Fischerei beim Amt der Tiroler Landesregierung



Die Alpe Saluver

Agrargemeinschaft und Pächter im Einklang

von Obmann Otto Marte



Foto: Privat

Die Untere Saluveralpe wird mit Kühen bestoßen

Die Alpwirtschaft hat für Vorarlberg eine große Bedeutung. Rund 40% der Vorarlberger Landesfläche umfasst das Alpggebiet, wobei davon wiederum die Hälfte reine Alpfutterfläche darstellt. Das Land Vorarlberg unterstützt die Alpwirtschaft sehr und sieht viel Potential im Zusammenwirken von Tourismus und Alpwirtschaft. Denn schön gepflegte Alpen und Wiesen, herzhaft frische Alpprodukte und das Leben mit der Natur sind für viele Menschen faszinierend und erholsam. Alpwirtschaft funktioniert aber nur, wenn Besitzer und Bewirtschafter Partner sind und sich gegenseitig unterstützen.

Der Name „Saluver“ stammt von den Rätoromanen und wird von Salubris abgeleitet, was übersetzt bedeutet, „gutes, das Gedeihen förderndes Almland.“ Urkundlich erwähnt wird Saluver seit dem Jahre 1440. In einer Urkunde vom 20. April 1501 wird die Erlassung einer Alpornung dokumentiert. Über Viehseuchen wird dann ab 1711 berichtet.

Lage, Größe und Aufteilung

Die Alpe Saluver liegt im Laternsertal (Vorarlberg) und gehört zum Naturschutzgebiet Hohe Kugel - Hoher Freschen - Mellental. Sie ist von Innerlaterns aus durch einen Güterweg bis zur Unteren Saluveralpe erschlossen. Im Jahr 1991 wurde die Bewilligung zum Bau des Weges erteilt und im folgenden Jahr mit dem Bau begonnen. Diese Entscheidung war zukunftsweisend für die Alpe.

In einem Hochtal-Kessel, mit großteils südseitig gelege-

nen Weideflächen, weist die Alpe eine Gesamtfläche von 343 ha, davon ca. 15 ha Wald, auf. Die gesamte Weidefläche beträgt rund 200 ha und erstreckt sich ab einer Höhe von 1600 bis auf 2000 Meter hinauf. Die Alpe wird in „Unter-Saluver“ und „Ober-Saluver“ unterteilt.

Unter-Saluver ist eine Kuhalpe mit 114 ha und wird ca. 10 Wochen lang bewirtschaftet (Mitte Juni bis Anfang September). Ober-Saluver ist eine Jungviehalpe. Das Vieh wird Anfang Juli von der Voralpe Pöpieswies aufgetrieben und bleibt je nach Witterungsbedingungen bis Ende August. Danach geht es nochmals zwei Wochen in die Voralpe zurück.

Eigentumsform

Die Agrargemeinschaft (Alpgemeinschaft) ist eine Körperschaft mit Rechtsfähigkeit. Sie besteht aus der Gesamtheit der Personen, denen Weiderechte am gemeinschaftlichen Eigen-

tum zustehen. Die Alpgemeinschaft Saluver umfasst 200 Weiderechte und hat momentan 103 Besitzer. Früher war es möglich, dass ein Weiderecht auf mehrere Erben aufgeteilt wurde. Dies ist der Hauptgrund für die große Anzahl an Besitzern. Heute ist eine Teilung nicht mehr möglich. Ein Mitglied kann maximal 6 Weiderechte erwerben oder besitzen. Die Alpgemeinschaft verwaltet ihre Angelegenheiten durch die Vollversammlung, den Alpausschuss und den Obmann.

Seit dem Jahre 1992 ist die Untere und ab 1996 die Obere Saluveralpe eigenständig verpachtet. Nachdem die ersten Anlaufschwierigkeiten beim Verpachten gemeistert waren, stellt sich nun diese Bewirtschaftungsform als ideale Lösung dar.

Obere Saluveralpe

Im August 1988 brannte das Ende der 40-er Jahre errichtete Alpgebäude infolge ei-



nes Blitzschlages komplett ab. Im Frühjahr des folgenden Jahres wurde mit dem Wiederaufbau begonnen. Das gesamte Baumaterial wurde mittels Hubschrauber von der östlich gelegenen Alpe Gävis eingeflogen. Das jetzige Gebäude umfasst einen Wohntrakt für den Hirten und einen Laufstall mit Auslauf. Strom für die Beleuchtung wird mittels einer Photovoltaikanlage erzeugt. Der Stall wird jedoch nur bei Schneewetter benutzt.

Heute weiden dort ca. 130 Stück Jungvieh und einige Pferde, beaufsichtigt von einem Hirten mit Familie. Die Tiere werden in großen Koppeln gehalten. Westlich, nördlich und östlich endet das Weidegebiet teilweise mit senkrecht abfallenden Felswänden. Hier muss einer ordentlichen Umzäunung des Weidegebietes großes Augenmerk geschenkt werden.

Untere Saluveralpe

Auf der „Melkalpe“ werden ca. 94 Milchkühe, 30 Schweine, 15 bis 20 Ziegen, 15 Hühner und zwei Kälber gehalten. Die Pächterfamilie Andrea und Markus Felder mit ihren zwei Kindern (4 und 8 Jahre) bewirtschaften die Alpe mit 3 Junghirten und 2 Mädchen.

Die Alpe besteht aus 2 Stall-, einem Wohn- und Sennergebäude. Der eine Stall bietet für 97 Kühe Platz. Im zweiten Stall sind Ziegen, Schweine, die Hühner sowie

das Brennholz untergebracht.

Im Jahr 2001 adaptierte der Jagdpächter das nicht mehr in Betrieb befindliche Seilbahngebäude und errichtete ein Jagdhaus.

Die Beweidung wird in 4 Koppeln durchgeführt. Die ersten 4 Wochen wird das Vieh Tag und Nacht auf der Weide belassen, die Kühe kommen nur zum Melken in den Stall. Nachdem die ersten zwei Koppeln abgegrast sind, wird das Vieh in der Nacht eingestellt und abends Heu zugefüttert.

Die ersten zwei Koppeln werden nach dem Bestoßen gleich abgemäht und mit Gülle gedüngt. In 3 bis 4 Wochen wächst dann wieder kurzes, saftiges Gras und die Milchmenge kann so ganz gut gehalten werden.

Im Herbst wird dann mit Festmist gedüngt und im Frühjahr, sobald der Schnee geschmolzen ist, wird die Jauche vom Vorjahr ausgebracht.

Um einer Reduktion des Weidegebietes vorzubeugen, müssen immer wieder Flächen von Verunkrautungen (Farne, Ampfer, weißer Germer, Erlen, Wacholderbüsche, Fichten, usw.) gesäubert werden. Viele Stunden werden vom Pächter und seinem Personal jährlich geleistet. Doch auch die Bauern und Weidebesitzer leisten Frondienste, daher wird vom Obmann jährlich ein



„Schwendtag“ organisiert. Die Teilnehmerzahl ist mittlerweile ganz erfreulich, kommt doch der gesellige Teil zum Abschluss nicht zu kurz.

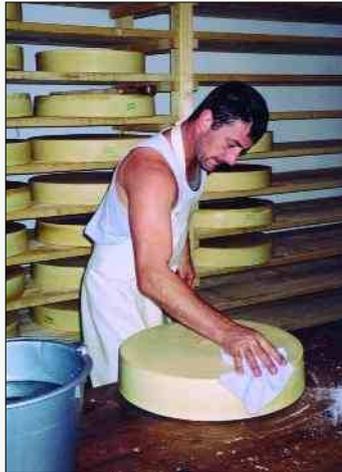
Milchverarbeitung

In einem Alpsommer werden ca. 80.000 kg Milch zu Alpkäse verarbeitet. Die Milch wird über die Rohmelkanlage, die im Frühjahr 2004 errichtet >

Kühe auf der Weide vor dem Stall (o.) und mit Blick gegen den Walserkamm (u.)

Weide nach dem Schwenden





Pächter und Senner Markus bei der Arbeit

wurde, direkt ins Sennereigebäude gepumpt. Außer dem Alpkäse wird auch Backsteiner, Butter, Joghurt, Topfen und aus der Ziegenmilch täglich Ziegenkäse hergestellt. Vermarktet werden alle Produkte vom Pächter selbst.

Markus und Andrea Felder haben sich für ihren Alpkäse eine spezielle Bezeichnung einfallen lassen. Weil der Käse etwas fetter ist als normaler Bergkäse und fast keine Lochung hat, kann er unter der Bezeichnung „Original Vorarlberger Bergkäse“ nicht mehr verkauft werden. Daraufhin haben die beiden beschlossen, einen eigenen Käse zu kreieren.

Alpschweine

Neben Milchprodukten liefert die Alpe Saluver auch erst-

klassiges Schweinefleisch, das sich durch seine Zartheit und seinen hervorragenden Geschmack auszeichnet. Die glücklichen Schweine, heranwachsend im Stall mit Auslauf inmitten herrlicher Natur und gesunder Bergluft, werden mit der anfallenden Molke und etwas Getreide gefüttert.

Wasserversorgung

Im vergangenen Frühjahr wurde die Wasserversorgung für die Melkalpe grunderneuert. Die Quelle liegt ca. 150 Meter oberhalb der Alphütte, war nicht vorschriftsgemäß gefasst und es gab oft Probleme mit der Wasserqualität. Das Wasser wird deshalb schon seit 8 Jahren mit einer UV-Anlage entkeimt. Die Leitungen wurden erneuert und vergrößert, ein Wasserspeicher für 6.000 Liter errichtet und sämtliche Filter und Anschlüsse in der Alphütte erneuert. Dies war ein weiterer großer Schritt, damit die Käseproduktion und die Bewirtschaftung der Alpe aufrecht bleiben können.

Ausflugsziel

Die untere Saluveralpe ist aus allen Richtungen auf Wanderwegen bestens erreichbar. Deshalb hat sich die Alpe auch zum idealen Ausflugsziel entwickelt. Hauptsächlich werden natürlich die eigenen Produkte verkauft

und auch zum Mitnehmen angeboten (Alpkäse, Butter, Ziegenkäse, u.a.). Auf der Speisekarte finden sich neben Brettljause auch mariniertes Ziegenkäse, Hirtensalat, usw., die von den Gästen gerne angenommen werden. Gegen den Durst sind auf einer Melkalpe natürlich die frische Alpmilch oder ein hausgemachter Joghurt immer ein Genuss. Auf Grund der Gesetzeslage dürfen seit dem Jahre 2002 aber auch andere Getränke auf den Alpen angeboten werden. Diese Regelung ist natürlich für den Bewirtschafter einer Alpe ein großer Vorteil, da durch die Bewirtung ein Zuverdienst erwirtschaftet werden kann.

Fast schon Tradition ist die immer anfangs August stattfindende Alpmesse. Beim anschließenden Älplerfest werden die Besucher mit Köstlichkeiten bewirtet und bei Musik und Gesang unterhalten. ■

Stellen auch Sie Ihre Alm vor!

Jede Alm hat eine Geschichte, Sie müssen sie nur entdecken und uns berichten. „Der Alm- und Bergbauer“ stellt monatlich eine Alm vor. Ganz Österreich ist aufgerufen, sich daran zu beteiligen! Senden Sie uns dazu ein bis zwei A4-Seiten Text und ca. 5 Fotos als Papierbilder, Dias oder digital. Senden Sie das Manuskript mit den Fotos unter Angabe Ihrer Anschrift und Bankverbindung an: Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck oder per Email: johann.jeweine@almwirtschaft.com.

Ihre Redaktion

Bei der jährlich stattfindenden Alpmesse



Almwandertage

2007

STEIERMARK
7. Juli 2007
Hintereggalm
in der
Gemeinde Liezen

TIROL
8. Juli 2007
Matreier Ochsen-Alm
in der Gemeinde
Mühlbachl

KÄRNTEN
14. Juli 2007
Litzlhofalm
im Bezirk Spittal

SALZBURG
29. Juli 2007
Örgenhasalm
in der Gemeinde
Zederhaus

NIEDERÖSTERREICH
15. August 2007
Kuchl-Bergbauernalm
in der Gemeinde
Türnitz

OBERÖSTERREICH
15. August 2007
Schüttbauernalm
in der Gemeinde Weyer

VORARLBERG
19. August 2007
Buchboden im
Großen Walsertal

Nähere Informationen
finden Sie auf
www.almwirtschaft.com



Die Neubergalm auf dem östlichen Dachsteingebirge

Augenschein und Erinnerungen (Teil 1)

von Franz Mandl



Fotos: Mandl, Graf

Neubergalm mit der Lacke und der noch stehenden, dreiräumigen „Zehetmoarhütte“. Neben zwei überdachten Wasserstellen, die sind Vertiefungen, in denen sich vor allem Regenwasser sammelt, gab es noch eine Lacke mit gut 10 Metern Durchmesser und beinahe einem Meter Tiefe, die als Tränke für das Almvieh verwendet wurde (Foto: Günter Graf 1964).

Die Viehhaltung und Milchverwertung ist mit der Domestizierung der Wildtiere im Neolithikum entstanden. Aus dieser epochalen Umbruchphase von der Jagdkultur zur Landwirtschaft ist auch die Sennerei hervorgegangen, eine auf Viehhaltung mit Milchverarbeitung ausgerichtete alpine Wirtschaftsform.¹ Die Natur führte dem Menschen vor, was aus Milch hergestellt werden konnte. Denn abgestandene Milch wurde von selbst sauer. Von der Topfen- und Jogurt- zur einfachen Käseherstellung waren es logische Schritte. Noch heute steht die Weiterentwicklung der auf einem hohen Niveau stehenden Käseherstellung auf dem Programm innovativer Molkeereien.²

Topographie

Das Dachsteingebirge ist Teil der nördlichen Kalkalpen und liegt im Zentrum Österreichs. Den östlichen Abschnitt dieses Gebirges teilen sich

Oberösterreich und die Steiermark und wird vom Westen nach Osten in die Bereiche „Auf dem Stein“ und „Kemetgebirge“ unterteilt. Im steirischen Kemetgebirge, dessen Name aus der früheren Bezeichnung „Kammergebirge“ hervorgeht, liegen mehrere Almen, darunter die Gröbminger „Königreich Almen“. Unter dieser Bezeichnung wurden ursprünglich die Viehberg-, Brand-, Zeissenstall-, Neuberg-, Wies- und Königreichalm zusammengefasst.

Die auftriebsberechtigten Bauern der Neubergalm (1659 m) haben Servitutsrechte, Eigentümer sind die Österreichischen Bundesforste. Es handelt sich um eine der letzten Almen, die noch nicht durch eine Güterstraße erschlossen ist. Sie präsentiert sich deshalb in ihrem ungestörten ursprünglichen Gesamtbild. Heute wird nur noch Jungvieh auf diese Alm getrieben. Die letzten stehenden Almhütten werden daher selten benützt. Eine Almwirtschaft mit Sennerei ist we-

Die ANISA (Verein für alpine Forschung mit Sitz in Haus im Ennstal) hat das Dachsteingebirge in Hinblick auf die frühe Besiedelung und Begehung schon längere Zeit unter der Mitarbeit von ausgewiesenen fachkundigen Wissenschaftlern erforscht. Dabei wurden auch zahlreiche Keramikobjekte gefunden, die eine Datierung von Siedlungen und auch Almhütten zulassen. Die Neubergalm, eine mittelalterliche Rodungsalm, gehört zu den Gröbminger „Königreich Almen“ und ist von der Eigentumsform eine Servitutsalm, die mit Galtvieh bestoßen wird.

gen des Wassermangels und der dadurch fehlenden zeitgemäßen hygienischen Voraussetzungen heute nicht mehr denkbar.

Die Neubergalm ist eine mittelalterliche Rodungsalm. Nur die untere alte Hüttstatt liegt in einer seichten Grube, die durch ein eigenes Kleinklima in Verbindung mit wasserstauenden Sedimenten eine kleine, natürlich waldfreie, Fläche aufweist. Sie kann als die eigentliche Urweide dieser Alm angesehen werden. Diese untere Hüttstatt ist heute eine Wüstung, das heißt, dass alle Hütten verfallen sind. Sie ist auch der älteste Teil der Alm. In der mittleren Hüttstatt befinden sich neben mehreren Hüttenresten zwei heute noch benützte Hütten sowie zwei Trempel. Diese Hüttstatt zeichnet sich durch zwei Wasserstellen und eine beinahe gänzlich verlandete Lacke aus. So klein diese Lacke auch ist, weist sie doch eine eigene kleine Pflanzen- und Tierwelt auf. Im Bereich dieser Hüttstätten



befinden sich die besten Weiden für das Vieh. Gegen Norden am Rand des Weges zur Wiesalm gibt es noch eine weitere kleine spätmittelalterliche Wüstung. Nicht weit entfernt von dieser Stelle liegen zwei Karstschächte, in denen Knochen von Rindern und Schweinen gefunden wurden. Eine bemerkenswerte Höhle liegt südöstlich der Alm am Weg nach Gröbming. Sie wird als „Neubergeiskeller“ bezeichnet und diente als Keller zur Aufbewahrung von Fleisch und Almprodukten. In ihr sind noch Reste einer Holzstiege und Felsritzbilder vorzufinden. Durch die Neubergalm führt ein uralter Saumpfad und Almweg von Obertraun nach Gröbming. Ein bronzezeitlicher oder römischer Hüttenrest wie in der Törlgrube oder der Königreichalm konnte nicht nachgewiesen werden.

Heimhof und Alm

Die Heimhöfe der Neubergalm lagen verstreut von Winkel bei Gröbming bis Rattling auf dem Mitterberg. Der Zugang erfolgt von der Lend im Gröbmingerwinkel über die Öfen, und die Rahnstube bis zum Eckangerl auf Holzbringungswegen. Von dort führte der Almsteig mehrere steile, steinerne Rücken überwindend, über die Siegrinhöhe zur Neubergalm. Von Weyern in Winkel ist man zu Fuß zwei Stunden bis zur Alm unterwegs, von Rattling-Mitterberg bei

Gröbming benötigt man dreieinhalb Stunden. Mit dem Vieh dauert es entsprechend länger. Almprodukte wie Käse und Butter wurden in den Hütten oder im Neubergeiskeller gelagert und mehrmals in der Almzeit zu den Heimhöfen getragen.

Wald und Weide

Der hohe Holzbedarf für den Betrieb der Salzpflanzen führte zu Holzmangel, dem die Herrschaft mit mehreren Waldordnungen auch im steiermärkischen Salzkammergut entgegen wirken wollte. Besonders die Almwirtschaft war in den Augen der Obrigkeit ein Verursacher der Holzverschwendung. Die Waldordnungen brachten daher für die Almwirtschaft Einschränkungen.

Eine Alm benötigte Holz für den Hüttenbau, für Geräte, für das Heizen und Käsen sowie für die Zäune. Für das Vieh versuchten die Bauern die Weideflächen zu Lasten des Waldes zu vergrößern. Um 1770 wurde im Entwurf einer Waldordnung darauf hingewiesen, dass gegen die Anweisungen der Waldmeister auf mehreren Almen im Kammergut, neben anderen Almen auch auf der Neubergalm, der Nachwuchs von Fichten, Tannen, Lärchen, Zirben „in unglaublicher Menge geschwendet, geringelt, ausgerissen, niedergemacht, verbrennt oder sonst vertilgt“ wurde. Des weiteren werden darin die Ver-



bote der Ziegenhaltung von 1614, 1725, 1736 und 1754 bestätigt, um den Wald zu schonen. Von den Sennerinnen wird verlangt, dass sie abwechselnd das Vieh hüten müssen, um den Jungwald vor dem Verbiss zu schützen. Die Schweine müssen deren Besitzer „mit 2 oder 3 Ringen an den Rießl beringeln lassen [...] da die ungeringelten Schweine neben denen Graßwurzeln auch den jungen Herwachs umzuwühlen und zu vertilgen pflegen.“⁴

Rückgang und Renaissance der Almwirtschaft

Neben diesen Einschränkungen leidet die Almwirtschaft besonders unter der im 19. Jahrhundert einsetzenden Klimaverschlechterung. Auch die zunehmende Verkarstung und der damit einhergehende Wassermangel bei gleich bleibendem Auftrieb wirken sich negativ aus. Auf der Neubergalm führte das zu einem Rückgang der Grasnarbe rund um die Hütten, sodass die Felsen mehr und mehr die Weide verdrängten.⁵

Mit der Aufgabe vieler kleiner Bauernhöfe ging im 20. Jahrhundert auch ein allgemei-

Der Almsteig über das Kemetgebirge ist Teil des bereits in der Bronzezeit benützten Weges zwischen dem Ennstal und Obertraun bei Hallstatt.³ Der Weg weist vielfach Spuren von alten Ausbauten auf.



Zehetmoarhütte, Steinfundament einer dreiteiligen Hütte. In der Stube gab es sogar einen Kachelofen

nes Almsterben einher. Kauf oder Pacht von Wiesen aufgegebener Bauernhöfe, bessere Düngung der Felder und zugekaufte Futtermittel ermöglichten eine Bewirtschaftung der überlebenden Höfe völlig ohne Alm. Im Sommer 1958 war zum letzten Mal eine Sennerin auf der Neubergalm. Das Interesse an der Alm wurde immer geringer, sodass Almrechte sogar an die Bundesforste verkauft wurden. Heute treibt man Jungvieh bzw. Galtvieh, unterstützt durch die Alpungsprämie, wegen der positiven Auswirkungen auf die Gesundheit der Tiere, die beachtliche wirtschaftliche Vorteile mit sich bringen, wieder auf die Alm.

Die Quellenlage

Walter Abrahamczik hat die wichtigsten archivarischen Quellen zur Almgeschichte des steirischen Teils des Dachsteingebirges zusammengestellt.⁶ Aus dieser Arbeit geht deutlich hervor, dass schriftliche Zeugnisse erst sehr spät erscheinen und spärlich gesät sind.

Die älteste erhaltene schriftliche Erwähnung ist die Verleihung der Bergmiete durch den Pfleger der Herrschaft Wolkenstein 1443 und 1468.⁷ Aus

einem Akt der Herrschaft Haus und Gröbming von 1735 erfahren wir, dass trotz Verbot von den Almberechtigten Ziegen in beträchtlicher Zahl aufgetrieben worden sind.⁸ Im Waldtomus von 1760 wird die Alm als „lediglich in Gwändig-Öden-Gebürg“ liegend beschrieben, das heißt, dass die Alm als sehr karg und felsig charakterisiert wird und mit wenig guten Weiden ausgestattet war. Auftriebsberechtigt waren damals aus Gröbming-Winkel der „Kulbmer“ mit 11, der „Zehetmayr“ mit 24, der „Gangl“ mit 10, der „Prasthofer“ mit 24, der „Göttfried“ mit 13, vom Kulm der „Pürcher“ mit 9, aus Rädling der „Schögl“ von seinem Heimsitz und Zulehen, das Löderer-Güttl genannt, mit 11 Rindern. Alle Auftriebsberechtigten waren der Herrschaft Haus dienstbar. Im Waldtomus wird die Neubergalm auch als „Noinburg-Albm“ bezeichnet.⁹ Georg Göth hat in seiner Darstellung über das Herzogtum Steiermark die Neubergalm in die Königreichsalmen eingegliedert.¹⁰ Im Franziszeischen Kataster von 1824 sind 7 Hütten eingezeichnet worden. 1930 werden in der „Statistik und Hebung der Steirischen Almwirtschaft“ von F. Schneiter für die Neubergalm noch 5 auftriebsberechtigte Heimgüter angegeben.¹¹ Für die Alm wird eine Fläche von 309 Hek-

tar ausgewiesen, die in 150 ha Weide und Wiese, 139 ha Wald und 20 ha unproduktive Fläche aufgeteilt werden. Sie wird von Schneiter für 23 Kuheiten bei 100 Tagen Weidezeit eingestuft.

Die Hüttenreste der Neubergalm

Die Neubergalm unterteilt sich in drei Hüttstätten und zwar in die untere mit 9, in die mittlere mit 12 und in die obere mit zwei Hüttenresten. Die untere Hüttstatt wurde mit Theodoliten und GPS vermessen und anschließend fotografisch dokumentiert.

Keramikfragmente ermöglichen eine Datierung der Alm

Erste mittelalterliche Siedlungen treffen wir auf dem Dachsteingebirge bereits im 7. und 8. Jahrhundert an.¹² Die inneralpine Besiedlungsexpansion im Mittelalter wurde durch Schwaigengründungen im 12. und 13. Jahrhundert ermöglicht, diese Schwaigen waren Viehhöfe mit angegliederten Almen.¹³ Die mittelalterlichen hochalpinen Almgründungen waren im 13. Jahrhundert abgeschlossen.

Im Verlauf von mehreren Jahrzehnten wurden von Günther Graf und dem Autor Keramikfragmente von Kochtöpfen und weitere Objekte von der Oberfläche aufgesammelt und so vor weiterer Zerkleinerung bzw. Zerstörung durch Vieh-



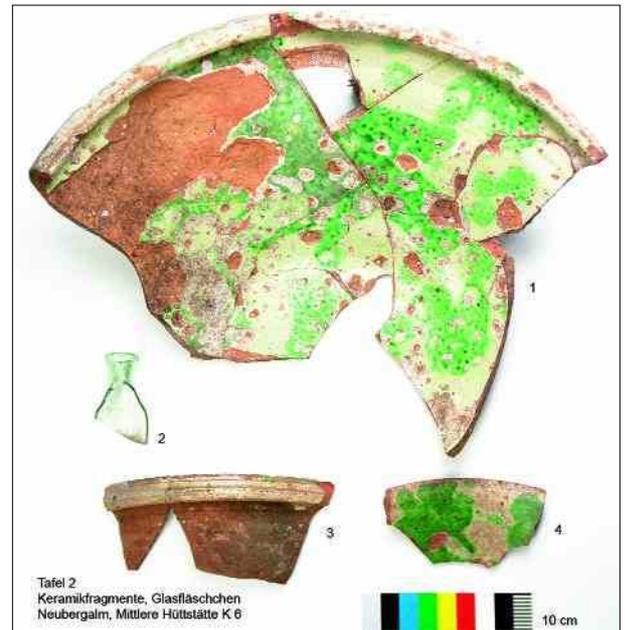
tritt und Verwitterung gerettet. Keramikfunde erlauben eine Datierung von Siedlungen und in unserem Fall auch von Almhütten.¹⁴ Vom Dachsteingebirge liegen inzwischen tausende Fragmente von Gebrauchskeramik vor, die weitgehend in ihrer Typologie vergleichbar sind. Im Mittelalter wurden auf der Alm Holzgeschirr und Keramiktöpfe verwendet. Erst in der Neuzeit gibt es auch irdene Schüsseln, Teller und Ofenkacheln. Das darf wohl als Hinweis auf eine spartanische, aber effiziente Ausstattung des zwei bis viermonatigen Almbetriebes gewertet werden.

Keramikfunde aus dem 12. und 13. Jahrhundert sind noch selten. Die Hausruckware mit dem typischen steilen Kragrand und der rechteckigen Rädchenverzierung ist dieser frühen Zeit zuzuordnen.¹⁵ Die frühe Keramik ist oxydierend gebrannt, hat eine graurötliche bis rötlichbraune Färbung, ihr Ton ist meist mit einer Mischung von Steinchen und Glimmer gemagert und etwas schwerer als die spätere Schwarzhafner Ware. Der Rand ist wenig ausladend und zum Teil mit untergriffigem Mundsäum ausgestattet. Erst aus dem 14., vor allem aber aus dem 15. und dem 16. Jahrhundert liegt gehäuft Keramik vor. Keramik aus grauem, graphitgemagertem Ton mit umgebogenem, untergriffigem Mundsäum und Töpfermarken sind in das 14./15. sowie auch in das 16. Jahrhundert zu datieren. Der hohe Fundbestand

aus dem 15. und 16. Jahrhundert lässt eine Intensivierung der Almwirtschaft vermuten. Die reduziert gebrannte, leichte Schwarzhafnerware des 15. und 16. Jahrhunderts (unglasierte, poröse, dünnwandige Irdenware) überwiegt in mehreren Farbschattierungen von beinahe Schwarz bis Braun. Sie weist verschiedene Magerungen auf und hat einen ausladenden Rand mit scharf umgeklappter kurzer Krempe mit Deckelfalz am Mundsäum. Ein Teil der Keramik greift sich glatt bzw. wachsig an. Diese zu einem erheblichen Teil in Kärnten hergestellte Ware wurde bis in die frühe Neuzeit auf den Almen des Dachsteins verwendet, wobei vermerkt werden muss, dass die Tradition des spätmittelalterlichen Alltagslebens gerade im Retentionsgebiet des inneralpinen Raumes bis weit in die Neuzeit weiterlebte. Bereits im 16. Jahrhundert tritt die grüne, innenglasierte Bundhafnerware auf. Von der mittleren Neuzeit bis in das 19. Jahrhundert dominiert Hafnerware in Form von innenglasierten Schüsseln, Tellern und kleinen Krügen auch in farbiger Spritzdekortechnik und mit linear-geometrischen Verzierungen (siehe Bild oben).

Karstschächte als Abfallgruben für Tierknochen und historischen Müll

Das Große Grubofenloch und das Kleine Grubofenloch



Tafel 2.
Keramikfragmente, Glasfläschchen
Neubergalm, Mittlere Hütstätte K 6

liegen am Nordrand der Neubergalm am Fuße des Kirchbühels.¹⁶ Beide Schächte wurden als Abfalldeponien verwendet. Im Kleinen Grubofenloch fand Günter Graf Knochen von Schweinen, im Großen Grubofenloch, das immerhin an die 50 m tief ist, Reste von Rindern und einen eisernen Dreifuß (Pfannknecht) von den nahe gelegenen mittelalterlichen und neuzeitlichen Almhütten. Eine Sage berichtet, dass eine Sennlerin ihr neugeborenes Kind in einem „Rührkübel“ (Butterfass) hier hinabgeworfen habe. Dieses sei jedoch bald darauf im Hallstätter See wieder aufgetaucht.¹⁷

Der Neubergeiskeller

Nicht weit von der Alm entfernt, am Rande des Weges nach Gröbming liegt diese ca. 30 m lange und 8 m tiefe kluftgebundene Höhle, die als Keller für die Almprodukte verwendet wurde.¹⁸ Reste einer schmalen Holzstiege und im hinteren Schnee- und Eisraum >

(1) Fragment eines innenglasierten Tellers aus dem 18./19. Jhdt., (2) Fragment eines kleinen Glasfläschchens aus dem 18./19. Jhdt., (3) Fragment einer innenglasierten Schüssel aus dem 17./18. Jhdt., (4) Fragment einer innenglasierten Schüssel aus dem 17./18. Jhdt.



Das Eislager im Neubergeiskeller

liegende bearbeitete Holzteile belegen noch heute ihre Verwendung. Mehrere Felsbilder,

darunter Namen, Jahreszahlen, Liniengefüge und eine Hirtendarstellung mit Vieh, bezeugen einen regen Besuch dieser Höhle. Die wegen dieser Felsbilder „ex lege“ unter Denkmalschutz stehende Höhle darf nicht verändert,

verschmutzt oder zerstört werden. Nachritzungen und Reinigungsversuche zerstören die in die weiche Verwitterungsrinde des Dachsteinkalks geritzten Felsbilder. ■

Der 2. Teil folgt in der nächsten Ausgabe

- 1 Vgl. BENCKE, Norbert: Der Mensch und seine Haustiere. Geschichte einer jahrtausendalten Beziehung. Stuttgart 1994.
- 2 Süßer Käse aus dem Pongau. In: Salzburger Nachrichten. Aus Stadt und Land, Samstag, 10. März 2007. S. 15.
- 3 ABRAHAMCZIK, Walter: War der östliche Teil des Dachsteinplateaus besiedelt? In: Arch. A. 42 (1967), S. 68-79.
MANDL, Franz: Alm und Salz. Hallstats bronzzeitliche Dachsteinalmen. Online im Internet URL: www.anisa.at [1. 2. 2007]
- 4 STADLER, Franz: Saumwege und Salzsteige an der Dachstein-Ostseite. In: Da schau her 3 (1982) H. 5, S. 7-10.
- 5 Stmk. LA. HAA. Sch. 4 Rubr. 1, Nr. 1.
- 6 ABRAHAMCZIK, Walter: Die Almen und Wälder im steirischen Teil des Dachsteinstockes in ihrer historischen Entwicklung. In: Centralblatt für das gesamte Forstwesen. Organ der forstlichen Abteilung der Hochschule für Bodenkultur und der forstlichen Bundesversuchsanstalt Mariabrunn in Wien. 79, (1962), S. 64.
- 7 Ebda, S. 17 ff.
- 8 Verleihung der Bergmiete an den Pfleger zu Wolkenstein. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Codex 430/724, fol.209.
- 9 Stmk. LA. Archiv Herrschaft Haus und Gröbming, Sch. 189, H. 567 - Albm Neuberg v. 1735, widerrechtlicher Gaisauftrieb.
- 10 TOMUS XVII, 3. Teil. 1760. In ordine der vergangenen Tomorum. Nr. 562.
- 11 GÖTH, Georg: Das Herzogthum Steiermark. Geographisch-statistisch-topographisch dargestellt und mit geschichtlichen Erläuterungen versehen. 3. Bd. Judenburger Kreis. Graz 1843, S. 164.
- 12 SCHNEITER, Fritz: Statistik und Hebung der steirischen Almwirtschaft. Graz 1930, S. 456 f.
- 13 DERS.: Lackenofengrube. Fundberichte. Der mittel- und spätbronzezeitliche Horizont. Streufunde. In: Dachstein. Vier Jahrtausende Almen im Hochgebirge. Band 1. Hrsg. v. Günter Cerwinka u. Franz Mandl. Gröbming 1996. (= Mitt. d. ANISA, 17 (1996) Heft 2/3). S. 62 ff.
- 14 DERS.: Schwaigenzeit ist Almenzeit. Über die Viehhaltung auf Almen des Dachsteins und Toten Gebirges im Mittelalter und der Neuzeit. In: Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich. 15 (1999), S. 83 ff.
- 15 ELGENHAUER-SCHMIEDT, Sabine: Almwüstungen im östlichen Dachsteinplateau. Zu den mittelalterlichen und neuzeitlichen Funden. In: Mitt. d. ANISA 10 (1989), H. 1, S. 3 ff.
- 16 CECH, Brigitte: Lackenmoosalm. Die Ergebnisse der archäologischen Untersuchung. In: Dachstein. Die Lackenmoosalm. Hrsg. v. F. Mandl/H. Mandl-Neumann. Festschrift anlässlich des 10jährigen Bestehens des Vereines ANISA. Gröbming 1990. (= Mitt. d. ANISA 11 (1990), H. 1 u. 2), S. 42 ff.
- 17 FUCHS, Gerald mit Beiträgen von W. Sadik/R. Tinauer: Archäologische Untersuchung einer spätmittelalterlichen Almwüstung auf der Plankenalm. In: Dachstein. Vier Jahrtausende Almen im Hochgebirge. Bd. 2. Das östliche Dachsteinplateau. 4000 Jahre Geschichte der hochalpinen Weide- und Almwirtschaft. Hrsg. v. G. Cerwinka und F. Mandl. Haus 1998. (= Mitt. d. ANISA 18 (1998), H. 1 u. 2) S. 111 ff.
- 18 KLEMM, Susanne/PRESSLINGER, Hubert: Lesefunde aus Urgeschichte, Mittelalter und Neuzeit vom „Forstgarten“ und weiteren Fundstellen in St. Lorenzen im Palental, VB. Liezen, Steiermark. In: Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich. 18 (2002), S. 69 ff.
- 19 KRASCHITZER, Johanna: Zwei datierte frühneuzeitliche Fundkomplexe aus Graz. In: Fundberichte aus Österreich. 42 (2003), S. 205 ff. Tafeln 1 - 13.
- 20 MANDL, Franz: Dachsteinalmen. Gjaid und Taubenkar mit dem Hallstätter Gletschervorfeld. Oberösterreich. In: Alpen. FS. 25 Jahre ANISA. Haus 2006, (= Mitt. d. ANISA 25 u. 26 (2006)), S. 159 ff.
- 21 LEHNER, Manfred: Burg Pfindsberg. Fundbericht. In: Fundberichte aus Österreich 42 (2003), S. 788 ff.
- 22 GRAF, Günter: Höhlen und Schächte im östlichen Dachsteinstock. Grubofenschacht (Kat. Nr. 1548/16). In: Mitt. d. Sektion Ausseerland des Landesvereines für Höhlenkunde in Steiermark. 5 (1966), 1. Folge, S. 6 f.
- 23 Für die Informationen möchte ich mich sehr herzlich bei Günter Graf bedanken. Als weiterer Gewährsmann ist der inzwischen verstorbene Herr Johann Ebenschwaiger, vlg. Götzfried aus Weyern bei Gröbming zu nennen.
- 24 GRAF, Günter: Höhlen und Schächte im östlichen Dachsteinstock. Grubofenschacht (Kat. Nr. 1548/16). In: Mitt. d. Sektion Ausseerland des Landesvereines für Höhlenkunde in Steiermark. 5 (1966), 1. Folge, S. 5 f.

Zum Autor:
Franz Mandl ist seit 1980 Obmann der ANISA, Herausgeber der Mitteilungen der ANISA und Korrespondent der Historischen Landeskommission für Steiermark



Neues Einforstungsrechtgesetz in OÖ beschlossen

Mit dem am 10.5.2007 vom Oö. Landtag einstimmig beschlossenen Einforstungsrechtgesetz 2007 soll den jahrzehntelangen Konflikten zwischen den Bundesforsten und Einforstungsberechtigten ein Ende gesetzt werden. Rund 4.000 Einforstungsberechtigte gibt es in Oberösterreich. Drei Viertel davon leben im Salzkammergut. Die Konflikte gab es auch deshalb, weil die gesetzliche Grundlage mehr als 150 Jahre alt ist.

Wesentlicher Inhalt dieser neuen Gesetzesgrundlage für die Behandlung der Holz-, Weide-, Streu- und sonstigen Waldbodennutzungsrechte in Oberösterreich ist:

- Determinierung gesetzlicher Ziele in diesem Rechtsgebiet
- verfahrensrechtliche Vereinfachungen
- Ausführung der mit dem Bundesgesetzblatt I. Nr. 14/2006 neu aufgestellten Grundsätze
- Schaffung zeitgemäßer und praxisgerechter Bestimmungen.

Kräuterwanderung in der Fleißner Ochsenalm

Gemeinde Heiligenblut
Sonntag, 29. Juli 2007



Lernen Sie die Almkräuter und ihre Heilwirkung kennen! Traditionell genutzte Bergmäher sind ökologisch besonders wertvolle Lebensräume. Sie weisen eine hohe Zahl an besonderen Tier- und Pflanzenarten auf. In den Mähdern des Fleißtales wurden auf einem einzigen Hang im Rahmen des Bergmähermonitorings für das Projekt „Kärntner Almheu“ bisher 113 Pflanzenarten nachgewiesen. Die Gesamtartenzahl dürfte noch höher liegen. Viele Flächen werden von den Bauern seit jeher in Form der Bergmahd genutzt. Das Futter ist ein wertvolles Almheu mit gesundheitsfördernder Wirkung für das Vieh. Das traditionelle Wissen um die Besonderheit des Almheus ist unter den Bauern noch weit verbreitet. Viele Pflanzenarten werden auch als Heil-, Gewürz oder Speisepflanzen genutzt.

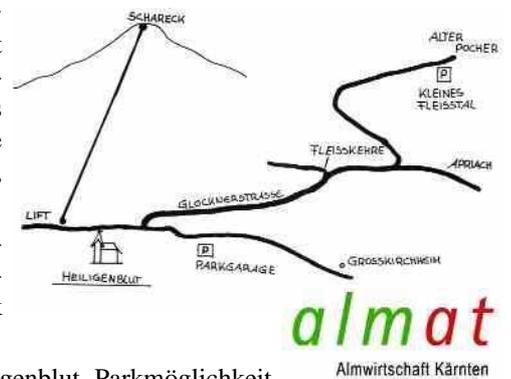
Programm: Ab 11.00 Uhr Wanderung mit Pflanzen- und Heilkunde der „Natur-Kräuter“ in der Fleißner Ochsenalm (Großes Fleißtal). Fachinformationen erhalten Sie durch Nationalparkbetreuer, Botaniker, Ärzte und Heilpraktiker.

Anschließend: Heilige Messe sowie Vorstellung der Alm - Gemütliches Beisammensein auf der Alm - Für Speis und Trank ist gesorgt

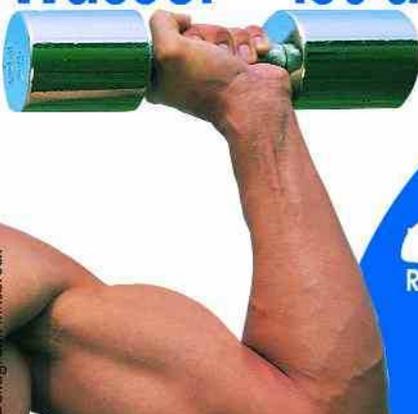
9.00 Treffpunkt bei der Liftstation in Heiligenblut, Parkmöglichkeit im Parkhaus. Ermäßigte Auffahrt mit der Gondelbahn zur Bergstation Schareck (2.600 m). Geführte Wanderung durch Nationalparkbetreuer ins Große Fleißtal (2.200 m). Dauer ca. 1 Stunde oder Auffahrt in das Kleine Fleißtal bis zum Parkplatz. Wanderung ca. 1 Stunde in das Große Fleißtal (folgen Sie den Hinweistafeln). Rückwanderung vom Großen Fleißtal nach Heiligenblut (ca. 2 Stunden) oder mit Shuttle-Verkehr.

Die Wanderung findet bei jeder Witterung statt!

Veranstalter: Almgemeinschaft Fleißner Ochsenalm mit Unterstützung des Kärntner Almwirtschaftsvereines. Obmann der Almgemeinschaft: Thomas Haritzer, Auskünfte unter: 0664/4111305.



Wasser – ist unsere Stärke.



Quellschächte · Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

Umwelt- u. Fluidtechnik
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich

ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

HB-TECHNIK
HUBER & BÜCHELE
GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schlöglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at



30 Jahre Bautagung in Raumberg-Gumpenstein

Das Leitthema der diesjährigen Bautagung, die heuer auf eine 30-jährige Tradition zurückblicken kann, lautete „Zukunftorientierte Stallbaulösungen für die Rinder- und Schweinehaltung“. Mehr als 260 Gäste aus dem In- und Ausland konnten bei dieser 2-tägig abgehaltenen Veranstaltung an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein begrüßt werden. In 20 Einzelreferaten wurde ein breites, die Rinder- und Schweinehaltung betreffendes Themenspektrum abgearbeitet. Neben Erfahrungen aus der Praxis wie z.B. „Möglichkeiten und Anforderungen an das Beschäftigungsmaterial für Schweine“, wurden auch Fragen und Fakten zur heiklen Thematik der Rechtslage bei Stallbauverfahren erörtert, z.B. „Rechtliche Grundlagen im Genehmigungsverfahren von Stallungen“.

Betriebswirtschaftliche Aspekte des Stallneubaus wurden ebenso behandelt wie günstige und tiergerechte Umbaulösungen für Rinderstallungen. Vorträge zu Fragen und Problemen der ganzjährigen Freilandhaltung von Rindern bildeten den Abschluss der fachlich und thematisch sehr breit gestreuten Veranstaltung.

Die Referenten und Veranstalter konnten sich nach den einzelnen Themenblöcken über angeregte Debatten mit den zahlreichen Besuchern freuen. In seiner Tagungszusammenfassung bedankte sich Institutsleiter Dr. Johann Gasteiner bei den TeilnehmerInnen, konstatierte der Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf und verwies auf die im kommenden Jahr stattfindende Nutztierchutztagung.

RINDERZUCHT TIROL
 ZUCHT - PRODUKTION - VERMARKTUNG

Zuchtviehversteigerungen in Rotholz und Lienz

- 20 x im Jahr
- Spitzenqualität in allen Altersklassen
- milchbetonte Erstlingskühe
- bestes Exterieur

Mehr Infos unter:
www.rindenzucht-tirol.at

Versteigerungstermine 2009

Rotholz	Lienz
Mittwoch, 14.01.	Dienstag, 20.01.
Mittwoch, 04.02.	Dienstag, 10.03.
Mittwoch, 25.02.	Dienstag, 12.05.
Mittwoch, 25.03.	Dienstag, 08.09.
Mittwoch, 15.04.	Dienstag, 29.09.
Mittwoch, 06.05.	Dienstag, 27.10.
Mittwoch, 27.05.	Dienstag, 17.11.
Mittwoch, 02.09.	
Mittwoch, 23.09.	
Mittwoch, 07.10.	
Mittwoch, 21.10.	
Mittwoch, 04.11.	
Mittwoch, 18.11.	
Mittwoch, 02.12.	

200 Jahre Freiheitskampf Tirol - über 100 Jahre Organisierte Rindenzucht in Tirol



Konzentration der Milchwirtschaft

Milchquotenregelung ist für die Zukunft bestimmend

von Dr. Gerhard Poschacher

Für die Milch- und Molkereiwirtschaft war der EU-Beitritt Österreichs im Jahre 1995 ernüchternd und mit einem umfassenden Strukturwandel verbunden.

Österreichs Milchwirtschaft ist erfolgreich

Experten befürchteten, dass die starke Konkurrenz auf dem Binnenmarkt zu einem Verlust der Märkte und erheblichen Preiseinbußen für die Bauern führen würde. Eine Bilanz der letzten zehn Jahre fällt aber, trotz einiger schmerzhafter Anpassungen und Preisrückgänge für die Milchbauern, durchaus erfolgreich aus. Im Jahre 1995 wurden nach Österreich noch Käse im Wert von 100 Millionen Euro importiert, für die Ausfuhren wurden nur 65 Millionen Euro Erlöst. Seither haben die heimischen Käseerzeuger die Qualität beharrlich verbessert und erfolgreich die Auslandsmärkte bearbeitet. Schon 2001 wurde mehr Geld im Käseexport umgesetzt als für die Einfuhren ausgegeben wurden. Besonders beeindruckend ist die Entwicklung bei Milch-Mischgetränken, die in fast alle europäischen Länder verkauft werden. Entscheidend war auch das Kaufverhalten der Konsumenten, die trotz zunehmenden Angebotes aus dem Ausland den heimischen Milchprodukten den Vorzug geben. Die wichtigsten Kennzahlen der österreichischen Milchwirtschaft in den letzten zwei Jahren überzeugen. Der Umsatz er-

reichte 2006 etwa 1,84 Milliarden Euro, um 4,5% mehr als 2005. Der Exportwert stieg um mehr als 8% auf fast 786 Millionen Euro, der Importwert war mit 424 Millionen Euro um 3,7% größer. Die Handelsbilanz fiel daher positiv aus, die Anzahl der Unternehmen in der Molkereiwirtschaft ging von 90 (2005) auf 87 im Jahre 2006 zurück. Die Milchlieferung der rund 45.000 Bauern beträgt etwa 2,7 Millionen Tonnen, der durchschnittliche Kuhbestand je Lieferant liegt bei etwa 12 Stück. Die durchschnittliche Milchleistung je Kuh lag im Jahre 2006 bei über 5.000 kg.

Produktionsstandort sichern

Nach Angaben der Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter (VÖM) betrug der Erzeugerpreis je kg Milch (3,7% Fett, 3,4% Eiweiß) im Jahre 2006 durchschnittlich 30,07 Cent und war höher als in Deutschland mit 27,35 Cent und in Bayern mit 28,04 Cent.

Zwischen 1994 und 2006 hat sich die Produktion von Trinkmilch um 47,6% auf fast 881.000 Tonnen erhöht, die Erzeugung von Butter ging um 14,3% auf rund 31.360 Tonnen zurück, jene von Käse stieg um fast 42% auf 145.400 Tonnen. Der Verbrauch von Trinkmilch stieg in diesem Zeitraum um etwa 5% auf 78,3 kg, der Konsum von Butter nahm um 17% auf 4,8 kg zu, jener von Käse um mehr als 100% auf 19 kg. Einem starken Strukturwandel



Foto: J. J. J. J.

unterlagen die Unternehmen, ihre Zahl nahm von 160 (1994) auf 101 im Jahre 2006 ab. Die Milchlieferanten gingen zahlenmäßig um mehr als 45% auf etwa 45.000 zurück, der Milchkuhbestand sank um 34% auf 530.000. Das durchschnittliche Milchgeld je Lieferanten erhöhte sich von 12.274 Euro (1994) auf 19.891 Euro im Vorjahr.

Die Zukunft der österreichischen Milchwirtschaft hängt entscheidend davon ab, wie es mit den Milchquoten weiter geht, weshalb die VÖM die politisch Verantwortlichen auffordert, keine Maßnahmen zu setzen, die zu einer Destabilisierung der Milchmärkte und zu einer Gefährdung des Produktionsstandortes Österreich führen würden. Vor allem im Rahmen der WTO-Verhandlungen sollten den internationalen Handelspartnern keine weiteren Marktvorteile zugestanden werden. Diese Forderung wurde auch bei einer großen Veranstaltung des Bauernbundes zum Thema „Milchbauer bleiben“ am 11. Mai 2007 in Gmunden (OÖ) untermauert. ■

Österreichische Milchprodukte finden im Ausland großen Anklang

Zum Autor:
Prof. DI Dr. Gerhard Poschacher war bis zu seiner Pensionierung Leiter der Abteilung Agrarpolitik und Statistik im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft



Naturnahe Waldwirtschaft Mittelkärnten

Projektleiter Dr. Eckart Senitza und Ing. Helmut Wachernig im Interview



Der Erfahrungsaustausch in Form von Exkursionen soll auch in Zukunft fortgesetzt werden

Der Alm- und Bergbauer: *Worin sehen Sie den Beitrag der naturnahen Waldwirtschaft zur Stärkung ländlicher Regionen?*

Wenn ein Betrieb auf naturnahe Waldwirtschaft umstellt, dann beschäftigt er sich viel intensiver mit seinem Wald und erkennt dadurch auch besser die wirtschaftlichen Potentiale, die im Wald stecken. So kann ein Betriebsleiter langfristig den Betriebszweig der Waldwirtschaft entwickeln und durch die kontinuierliche Nutzung des Waldes einen gleichmäßigen Beitrag zum Betriebseinkommen erwirtschaften. Auf diese Weise werden Betriebe und damit Regionen gestärkt.

Der Alm- und Bergbauer: *Was ist die Aufgabe eines Projektleiters in einem solchen Projekt?*

Wichtig ist es, immer das übergeordnete Ziel des Projektes im Auge zu behalten, sonst

die Projektgruppe zu hören und auf deren Wünsche zu reagieren. Uns ist es gelungen, die teilnehmenden Betriebe ans Projekt zu binden, und so konnten wir von der Projektleitung in den drei Jahren den Betrieben auch viel mitgeben. Durch die vielen Exkursionen zu den Betrieben ist eine starke persönliche Identifikation mit dem Projekt entstanden. Ein weiterer Punkt ist natürlich die Planung des Projekts zu Beginn, gute Planung macht das halbe Projekt.

Der Alm- und Bergbauer: *Was können Sie anderen Regionen weitergeben?*

Was uns wirklich überrascht hat, ist die Tatsache, dass alle Betriebe im Projekt auf nachhaltige Waldwirtschaft umgestellt haben, obwohl die Betriebe sehr verschieden waren. Man kann daraus ableiten, dass eigentlich alle Betriebe im Alpenraum die Möglichkeit haben, ihre Waldnutzung zu

In der Folge 3/07 des „Der Alm- und Bergbauer“ berichteten wir über das Projekt „Nachhaltige Waldwirtschaft Mittelkärnten“. Diese Initiative ist nicht nur für die Region von Bedeutung, kann sie nämlich Vorbildwirkung für viele andere Gebiete haben. Die Projektleiter, Dr. Eckart Senitza und Ing. Helmut Wachernig, führen im folgenden Interview ihre Gedanken zum Projekt aus.

könnte man sich in Details verlieren. Aber ebenso wichtig ist es, auf

ändern, wenn sie fachliche Unterstützung bekommen. Natürlich braucht es Planung und man muss sehr langfristig denken, aber unterm Strich kommt für jeden Betrieb ein Bonus heraus. Wichtig ist es, dass die Betriebe die Möglichkeit haben, ihre Kreativität im Umstellungsprozess einzubringen, das schafft auch zusätzliche Motivation.

Der Alm- und Bergbauer: *Welche Schritte sind für die Zukunft geplant?*

Wir wollen den Erfahrungsaustausch in Form von Exkursionen fortsetzen. Natürlich möchten wir in Zukunft noch mehr mit weiteren interessierten Betrieben arbeiten. Ein Problem, das wir noch lösen müssen, ist die große Nachfrage nach qualifiziertem und erfahrenerem Personal, das betriebsübergreifend eingesetzt werden kann. ■

Dr. Eckart Senitza
Poitschach 2, 9560 Feldkirchen, office@waldplan.at
Ing. Helmut Wachernig
Oberdorf 11, 9361 St. Salvator, h.wachernig@net4you.at



Ländlicher Tourismus oder touristische Landwirtschaft

Zukunft ländlicher Tourismuskommunen im Alpenraum

von Dr. Ralph Lessmeister

Die Symbiose Landwirtschaft und Fremdenverkehr hat in vielen Teilen des Alpenraumes dazu beigetragen, dass Höfe, Almen und ganze Siedlungen in ihrem wertvollen Bestand für die Erhaltung der Kulturlandschaft und insgesamt des Ländlichen Raumes gesichert werden konnten. Dazu kommen in der Landwirtschaft die Förderungen, denn ohne diese Beihilfen könnte die Land- und Almwirtschaft in den benachteiligten Gebieten auf den Agrarmärkten nicht bestehen. Nicht zuletzt brauchen Ländliche Gebiete aber Ideen und Visionen, um auch in der Zukunft nicht zu den Verlierern zu zählen.



Foto: J. Benvenuti

Seit rund 120 Jahren zieht es Bergsteiger, Wanderer und Erholungssuchende in die Alpen, für viele Alpengemeinden ist der Tourismus mittlerweile zu einer unentbehrlichen Einkommensquelle geworden.

Bergbauern erhalten die Kulturlandschaft

Dabei bestimmt noch immer ein romantisches Bergidyll aus Almhütten und weidenden Kühen auf saftigen Bergwiesen, eingerahmt von einem majestätischen Panorama aus Fels und Eis das Alpenbild der Gäste. Dass diese perfekte Urlaubskulisse dabei keineswegs eine Naturlandschaft und damit eine Selbstverständlichkeit darstellt, wird dabei häufig übersehen. Vielmehr ist sie als Kulturlandschaft das Ergebnis einer tiefgreifenden menschlichen Nutzung durch die Bergbauernwirtschaft und nur durch diese kann sie auch dauerhaft ihren touristischen Reiz behalten. Es sind also in erster Linie die Bergbau-

ern, die über die Erhaltung der Kulturlandschaft die Grundlage für die Attraktivität der Alpen schaffen. Wenn sie dann durch Gästebeherbergung oder den Verkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen an die Gäste ein zusätzliches Einkommen erwirtschaften können, scheint (theoretisch) die perfekte Symbiose aus Landwirtschaft und Tourismus geschaffen.

Förderungen und Tourismus als Ausweg

Und sie scheint vor allem auch bitter nötig, denn in der heutigen Zeit stellt die arbeitsintensive und wenig ertragreiche Landwirtschaft in den Berglagen eine immer unrentablere Erwerbsmöglichkeit dar, die in hohem Maße auf Agrarsubventionen angewiesen ist. Deren Kürzung - bis hin zur völligen Einstellung - steht aber immer wieder zur Diskussion. Ohne diese Beihilfen aber kann die traditionelle Almwirtschaft kaum auf dem Agrarmarkt bestehen.

Stellt also der Tourismus den Ausweg dar? Auch hier ist eine Euphorie nicht mehr angebracht. Die „fetten Jahre“ beständigen touristischen Wachstums scheinen vorbei zu sein, der Höhepunkt der Übernachtungszahlen in den Alpen war bereits Mitte der achtziger Jahre erreicht. Seitdem verschärft sich vielerorts die Konkurrenz zwischen den Alpengemeinden, die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste geht in demselben Maße zurück wie ihre Spenderfreudigkeit.

Zusätzlich angeheizt wird die Situation durch immer günstigere „Billigflieger-Angebote“, die auch exotische Feriengäste zu Dumpingpreisen anbieten. Und der sich abzeichnende Klimawandel mit weniger Schneefall lässt den Wintersport zum Risikospiel werden, dem mit immer neuen Investitionen in immer größere und aufwendigere Beschneigungsanlagen begegnet werden muss.

Einnahmen aus dem Fremdenverkehr sichern die landwirtschaftliche Bewirtschaftung des Ländlichen Raumes



TIROLER BRAUNVIEH

Zuchtviehqualität aus



Durch die harte Alpung wird die Vitalität unserer Zuchttiere stark gefördert. In Tirol verbringen ca. 40 % der Kühe und fast das gesamte Jungvieh den Sommer auf der Alm.

Ihohe Leistungsbereitschaft verbunden mit hervorragenden Fitnessseigenschaften, gesundem Fundament mit starken Klauen, zeichnen die Braunviehrasse besonders aus.

dem Herz der Alpen

Versteigerungstermine 2009

FRÜHJAHR

Imst	Dienstag	13.01.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	03.02.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	24.02.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	24.03.	Stiere, weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	25.03.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	14.04.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	05.05.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	26.05.	weibl. Tiere

HERBST

Imst	Dienstag	01.09.	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	02.09.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	22.09.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	06.10.	Stiere, weibl. Tiere
Imst	Dienstag	20.10.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	03.11.	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	04.11.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	17.11.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	01.12.	Stiere, weibl. Tiere

Versteigerungsbeginn: jeweils 10.30 Uhr - Auftriebsende: 9.00 Uhr
Beratung, Auskünfte und Kataloge: Tiroler Braunviehzuchtverband
Brixner Straße 1, 6020 Innsbruck, T 05 92 92 - 1821 www.tiroler-braunvieh.at

In dieser Situation müssen die Tourismusorte mit einem überzeugenden Konzept werben, um auf Dauer im Geschäft zu bleiben und dabei nicht gleichzeitig zum Spielball externer Kapitalanleger degradiert zu werden. Während sich viele Gemeinden als „optimaler Wintersportort“ präsentieren, wehrt sich beispielsweise das Osttiroler Villgratental gegen Skilifte und wirbt (erfolgreich) mit dem Slogan „Wir haben nichts!“ für eine makellose Bergwelt.

Fest steht dabei: Gemeinden ohne zukunftsfähigem Konzept drohen in diesem Spiel zu den Verlierern zu zählen. Und wie ein Ort ohne Zukunft aussieht, zeigen die extremen Beispiele aus den Südalpen, wo viele Dörfer -

sprichwörtlich - bereits ausgestorben sind.

Der Bauer als Pensionswirt - ein Patentrezept?

In vielen Gemeinden stellen die Sommerurlauber noch das Gros der Gäste dar, darunter viele Stammgäste. Und für den Sommerurlaub muss eine intakte Bergwelt angeboten werden. Das wiederum bedeutet, dass die Almen weiter landwirtschaftlich genutzt werden müssen, um eine (aus Sicht der Touristen) unansehnliche Verbuchung zu vermeiden.

Es scheint sich also geradezu anzubieten, Tourismus und Landwirtschaft unter einen Hut zu bringen. Die Idee vom Bauer als Landespfleger ist durchaus nicht neu. Sie wird in

Österreich, aber auch in den bayerischen Alpen schon seit vielen Jahren propagiert und gefördert und gleichsam als Patentrezept gegen das Sterben der Bergbauernhöfe verordnet.

Dennoch nimmt die Zahl der Bergbauern ständig ab. Und auch aus touristischer Sicht muss man sich fragen, ob es wirklich so einfach geht. Reicht es aus, dass der Bauer jetzt ein paar Gästezimmer anbietet, ja vielleicht noch extra ein neues, schmuckes Einfamilienhaus für die Touristen hinstellt und dann „auf Tourismus macht“? Kann denn das überhaupt gut gehen, wenn von Garmisch bis Meran flächendeckend alle Gemeinden mit Urlaub auf dem Bauernhof werben? Und was ist im Winter?

Urlaub auf dem Bauernhof als Lösung?

Die amtlichen Statistiken weisen bislang noch ein deutliches Übergewicht der Sommergäste gegenüber den Wintergästen aus. Hier scheint also noch Handlungsbedarf zu bestehen. Aber widerspricht ein Ausbau der Wintersportanlagen mit aller benötigten Infrastruktur nicht gleichzeitig dem bisherigen Bild vom traditionellen Bergdorf in intakter Natur? Ist der Urlaub auf dem Bauernhof also wirklich die Generallösung oder wird dadurch eine weitere touristische Entwicklung erschwert und damit gar neue Probleme geschaffen? ■

Zum Autor:

Dr. Ralph Lessmeister, studierter Dipl.-Geograph, ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bayreuth



Tourismus und Landwirtschaft in der Gemeinde Kals am Großglockner

Die Sicht der Kals'er Bürger

von Dr. Ralph Lessmeister

Beinahe ein Drittel der Berufstätigen in der Gemeinde Kals findet eine Beschäftigung im Fremdenverkehr. Die Kals'er Bevölkerung will auch in der Zukunft an der engen Verbindung zwischen Landwirtschaft und Fremdenverkehr festhalten, wobei die Landwirtschaft weiter im Vordergrund stehen soll. Der Ausbau des Wintersportangebotes wird überwiegend begrüßt, wenn eine behutsame Einbindung in das bestehende Angebot erfolgt. Die Kals'er vermitteln einen starken Gemeinsinn und eine ausgeprägte Heimatbindung, wobei auch die Jugend - trotz mangelnder Freizeitmöglichkeiten - Kals als Mittelpunkt ihres Lebens sieht.



Foto: Lessmeister, Jänner

Vom Schreckensszenario einer aussterbenden Gemeinde, wie sie im vorhergehenden Artikel beschrieben wird, ist die Ortschaft Kals a. Großglockner noch weit entfernt.

Gedanken machen mit den Betroffenen

Dennoch gilt es bereits heute, sich Gedanken über morgen zu machen. Wie kann die Zukunft in Kals aussehen und welche Rolle wird der Tourismus dabei spielen? Schon heute ist knapp ein Drittel der berufstätigen Einwohner - 199 von 620 Personen - im Tourismus beschäftigt, der Fremdenverkehr zählt zu den wichtigsten Einkommensquellen. Diese Fragestellung haben wir vom Lehrstuhl Stadtgeographie und Geographie des ländlichen Raumes der Universität Bayreuth im Rahmen einer Lehrveranstaltung näher untersucht. Dabei ging es uns nicht darum, am Ende schlaue Ratschläge zu geben oder ein Patentrezept für die weitere

Entwicklung der Gemeinde aus dem Hut zu zaubern. So etwas gibt es ohnehin nicht. Keiner weiß besser über das Dorf Bescheid, als seine Bürger.

Uns ging es vielmehr darum, die Betroffenen zu Wort kommen zu lassen, Ansichten, Erfahrungen und Einschätzungen zu sammeln, um vielleicht einige Sachverhalte auf den Punkt zu bringen, Meinungen zu bündeln, einiges auch aus einem anderen Blickwinkel wiederzugeben, um so vielleicht die eine oder andere Überlegung anzuregen. Und da die Entscheidungen von heute auch Auswirkungen auf Morgen haben, wollten wir neben den Meinungen der Landwirte und Tourismusakteure auch ein Stimmungsbild der jungen Generation einfangen. Denn alle Zukunftsplanungen werden zur Makulatur, wenn die Jungen ihre Zukunft woanders sehen, wenn das Alpental zu eng und Wien oder München zum Ort der Träume werden. Oder wenn die Gemeinde einfach nicht mehr die erforderlichen Mög-

lichkeiten bietet. Die Abwanderung der jungen Generation kann ein erhebliches, ja ein grundlegendes Problem für eine Landgemeinde werden. Wir kennen es vor allem aus den ländlichen Gebieten Ostdeutschlands, aus der Uckermark oder der sächsischen Schweiz, aber auch aus den strukturschwachen Räumen der italienischen und französischen Alpen. Es sind vor allem die Jungen, die wegziehen, und von denen vor allem die gut Ausgebildeten, was einen besonders empfindlichen Aderlass für die Gemeinden darstellt. Es stellt sich also auch für Kals die Frage, inwieweit eine Alpengemeinde in der Zeit von MTV und Mc Donalds noch attraktiv für seine jungen Einwohner ist.

Touristische Landwirtschaft oder landwirtschaftlicher Tourismus?

Unsere Untersuchung in Kals hat gezeigt, dass die Verbindung aus Landwirtschaft und Tourismus prinzipiell ein >

Kals ist vielen Leuten als Bergsteigergemeinde am Fuße des Großglockners bekannt



Die Pflege der Kulturlandschaft soll nicht zum reinen Selbstzweck verkommen

durchaus sinnvoller Ansatz sein kann, an dem die befragten Kalser auch in Zukunft festhalten wollen.

Tourismus als Stütze für die Landwirtschaft

Dabei hat sich herausgestellt, dass der Stellenwert des Tourismus insgesamt geringer eingeschätzt wird, als die Belange der Landwirtschaft. In der Doppelfunktion als Bauer und Tourismusbetreibender dominiert das bäuerliche Selbstverständnis, das den Erhalt des Hofes und der Landwirtschaft in den Mittelpunkt dieser Erwerbsstrategie stellt. Dem Tourismus kommt dabei die Rolle des Erfüllungsgehilfen zu, ein sinnvolles und notwendiges Instrument zur Sicherung der Lebenssituation. Dem entsprechend wird die Bedeutung des Tourismus zwar erkannt, eine Verlagerung des beruflichen Schwerpunktes auf den Fremdenverkehr über eine Erweiterung oder Veränderung des touristischen Angebots wird aber nur vereinzelt und nur in sehr beschränktem Umfang in Betracht gezogen. Diese Haltung spiegelt sich auch in den Zukunftsplänen der jungen Kalser wieder. Bei der Berufswahl sind viele Jugendliche nicht an

einer (ausschließlichen) Tätigkeit im Tourismus interessiert. Tendenziell sind es lediglich diejenigen, die aufgrund eines elterlichen Betriebes ohnehin bereits mit dem Tourismus vertraut sind.

Es zeigt sich aber auch in den Erwartungen bezüglich der Tourismusedwicklung der Gemeinde. Zwar würde es generell begrüßt, wenn mehr Gäste den Weg nach Kals und damit in das eigene Haus fänden. Wie sich dies indes bewerkstelligen lässt, wird dabei aber eher als Aufgabe der Gemeinde bzw. externer Vermarktung gesehen, denn als Ergebnis eigener touristischer Anstrengung. In diesem Zusammenhang spielt die geplante Ausweitung der Wintersportmöglichkeiten in Kals eine wichtige Rolle. Auch hier wird die Notwendigkeit einer Ausweitung des Angebotes zumeist bestätigt, denn die Gästezahlen zeigen bisher ein deutliches Übergewicht im Sommerhalbjahr. Eine euphorische Stimmung will sich angesichts der geplanten Maßnahmen indes kaum einstellen. Vielfach wurden hier auch Meinungen geäußert, die sich kritisch und für eine behutsame Einbindung der geplanten Anlage in das bestehende Angebot aussprachen, auch wenn die Entscheidung für eine Erweiterung überwiegend mitgetragen wird.

Neue Angebotsformen als Alternative

Die Erweiterung des Winterangebotes stellt kurz- und

mittelfristig sicherlich eine sinnvolle Ergänzung des jetzigen Angebotes dar. Dabei muss die Infrastruktur aber so geplant werden, dass das bisherige Angebot nicht darunter leidet und alternative Tourismuskonzepte nicht ausgeschlossen werden. Denn in den letzten Jahren ist verstärkt eine Nachfrage nach neuen Tourismusformen zu beobachten. Neben dem klassischen Wandern gewinnen Aktivitäten wie Paragliding, Canyoning, Rafting, Schneeschuhwandern, aber auch Wellness- oder Gastronomieangebote (z.B. in Form von Kochkursen der regionalen Küche) an Bedeutung. Und Ansätze für eine alternative, bzw. ergänzende Ausrichtung im Tourismus über spezielle Angebote, die sich vom konventionellen Beherbergungs- und Skitourismus abheben gibt es auch in Kals. Die Rolle solcher Vorreiter wurde auch im Verlauf einer Diskussionsrunde mit Vertretern der Gemeinde ausgiebig erörtert: Kals als „kinderfreundliches Feriendorf“, als „Ausgangspunkt für spirituelle und naturnahe Wanderungen“ oder als „Tiroler Gourmetregion“ mit typischer und natürlicher Küche von einzigartiger Qualität. Vorschläge und Möglichkeiten gibt es einige. Und die Bedeutung des Tourismus wird für die Gemeinde umso wichtiger werden, als die Landwirtschaft in der heutigen Form durch Kürzungen der Agrarzuschüsse in Zukunft immer



unrentabler werden wird. Von diesem Standpunkt aus erscheint es durchaus angeraten, sich darüber Gedanken zu machen, welches touristisches Leitbild sich Kals geben will, um sich mit einem unverwechselbaren Image langfristig und erfolgreich im Tourismus positionieren zu können. Dabei kann die Betonung der Landwirtschaft durchaus einen Pluspunkt darstellen, vor allem dann, wenn es gelingt die Pflege der Kulturlandschaft dadurch nicht zum reinen Selbstzweck verkommen zu lassen, sondern echte Perspektiven für die Bauern zu geben. Gerade in Zeiten künstlicher Feriendörfer und inszenierter „krachlederner Trachtenromantik“ kann ein echtes

und ehrliches Dorf zur gesuchten Rarität werden.

Externe Einflüsse schränken die Handlungsspielräume ein

Doch die Entscheidung darüber, wie die Entwicklungen weiter gestaltet werden können liegt nicht nur bei den Kalsern selbst. Als wohl wichtigster Problempunkt ist hier die Beeinflussung der Handlungsmöglichkeiten durch externe Akteure anzusprechen. Vor allem die EU-Vorschriften in der Landwirtschaft werden hier als schwerwiegende Belastung empfunden. Während das Problem des Hofschlachtungsverbotes durch den Bau einer kom-



munalen Schlachthalle aber bereits gelöst wurde, steht eine Lösung bezüglich der Milchhygienevorschrift noch aus. Gerade hierfür muss aber eine Lösung gefunden werden, sei sie technischer oder politischer Natur, wenn die Almwirtschaft weiter Sinn machen soll. Auch die Förderung des kommunalen Absatzes für lokale (Bio-)Erzeugnisse, z.B. über den Direktverkauf an die Gäste oder an Gaststätten und Gastgewerbe in der Region, kann als möglicher >

Die Landwirtschaft hat bei den Kalsern noch immer - vor dem Fremdenverkehr - eine dominante Stellung innerhalb ihrer Lebensinteressen

Spezielles Versicherungsprodukt für Almbetriebe

Jedes Jahr verenden über 1500 Rinder auf der Alm

Die Österreichische
Hagelversicherung



15. Mai bis 15. Oktober

Für diesen Zeitraum können vom Tierbesitzer in der "AGRAR Rind Alm" die mit Ohrmarkennummer an die Hagelversicherung bekannt gegebenen Rinder gegen Krankheiten (ausgenommen Seuchen), Transportunfälle, Nottötung oder Nichtverwertbarkeit von Schlachtkörpern, versichert werden.



Einfache Schadensabwicklung garantiert günstige Prämie

Der Schadensfall wird einfach unter www.hagel.at der Österreichischen Hagelversicherung gemeldet. Die Entschädigung wird nach der Verendungsmeldung in der Rinderdatenbank ausbezahlt.

Haben Sie Interesse?

Ihr Landesleiter informiert sie gerne:

Kärnten: Dipl.-Ing. Hubert Gernig, Mobil: 0664/281 83 76

Niederösterreich: Ing. Michael Gindl, Mobil: 0664/281 82 96

Oberösterreich: Ing. Wolfgang Winkler, Mobil: 0664/411 84 75

Salzburg: Christian Hallinger, Mobil: 0664/284 36 45

Steiermark: Ing. Josef Kurz, Mobil: 0664/827 20 56

Tirol: Ing. Norbert Jordan, Mobil: 0664/281 83 74

Vorarlberg: Dipl.-Ing. Richard Simma, 0664/602 59 19 770



Versteigerungstermine 2007

Nr.	Tag	Datum	Auflrieb	Rassen
792	Donnerstag	18. Jän	weibl. Tiere	PI-FL-SB
793	Mittwoch	14. Feb.	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	15. Feb.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
794	Mittwoch	21. März	Stiere	Pinzgauer
	Donnerstag	22. März	weibl. Tiere	PI-FL-SB
795	Mittwoch	25. April	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	26. April	weibl. Tiere	FL-PI-SB
796	Donnerstag	31. Mai	weibl. Tiere	PI-FL-SB
797	Donnerstag	23. Aug.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
798	Donnerstag	20. Sept.	weibl. Tiere	PI-FL-SB
799	Donnerstag	18. Okt.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
800	Mittwoch	07. Nov.	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	08. Nov.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
801	Donnerstag	22. Nov.	Herbststiermarkt	Pinzgauer
	Donnerstag	22. Nov.	weibl. Tiere	PI-FL-SB
802	Donnerstag	13. Dez.	weibl. Tiere	FL-PI-SB

Nutz- und Schlachtrinder ab Hof werden ständig angeboten.

**Maishofen – das
Vermarktungszentrum
Österreichs!**

**Immer
einen Schritt voraus ...**

**ERZEUGERGEMEINSCHAFT
SALZBURGER RIND GMBH**

100% Tochter des Rinderzuchtverbandes Salzburg



**25.000
Nutz- und
Schlachtrinder
werden jährlich
vermarktet**



RINDERZUCHTVERBAND SALZBURG

Erzeugergemeinschaft für Zucht- und NutZRinder

Mayerhoferstraße 12 · A-5751 Maishofen

Telefon 0 65 42 / 682 29-0 · Fax 682 29-81

rinderzuchtverband@lk-salzburg.at

www.rinderzuchtverband.at

Markt für die Kalser Bauern weiter diskutiert werden.

Kals bleibt Heimat

Bei all diesen Aufgaben, die es noch zu bewältigen gibt, kann Kals in einem Punkt aber beruhigt in die Zukunft blicken: Die Einwohner zeigen einen starken Gemeinsinn und ein ausgeprägtes Heimatgefühl, die sich auch bei der nachfolgenden Generation so wiederfinden lassen. In den Interviews mit den Jugendlichen zeigte sich, dass Kals für die meisten von ihnen den Mittelpunkt ihres Lebens darstellt. Sätze wie „in Kals kann man's aushalten“, „in Kals taugt's“ oder „ich will in Kals bleiben“ sind nur einige der Statements, die bei unseren Gesprächen gefallen sind. Auch

wenn die Freizeitmöglichkeiten recht kritisch bewertet wurden (vor allem abends Weggehen scheint in Kals ein Problem zu sein) scheint sich die Jugend insgesamt in ihrer Heimatgemeinde recht wohl zu fühlen und sieht hier auch ihre Zukunft. Sofern ihnen die Möglichkeit gegeben wird, ihren Wunsch am Ort wohnen zu bleiben auch verwirklichen zu können, scheint die Gefahr einer Landflucht der Jugend und Überalterung des Ortes ausgeschlossen. Die Rolle des Tourismus wir in dieser Hinsicht von den meisten recht pragmatisch gesehen, denn „Von denen leben wir ja“. Allerdings wollte sich keiner der Befragten darauf festlegen, später hauptberuflich im Tourismus in Kals zu arbeiten. Das könnte in Zukunft für

die Rolle als Fremdenverkehrsgemeinde möglicherweise problematisch werden. Wenn Kals seine Zukunft im Tourismus sieht, wäre es vielleicht sinnvoll, durch Praktika oder Projektstage Berufsperspektiven im Tourismus aufzuzeigen und die „Lust“ an der wichtigsten Einkommensquelle der Gemeinde bei der Jugend zu wecken.

Ein Patentrezept für die Zukunftsgestaltung von Kals gibt es leider nicht. Die Gemeinde ist in vielen Bereichen bereits gut aufgestellt. Um Tourismus und Landwirtschaft und damit letztlich auch die ganze Gemeinde zu stärken, sind jetzt die Kreativität und die Zusammenarbeit der Kalser gefragt. An mangelndem Gemeinsinn und Heimatverbundenheit kann es jedenfalls nicht scheitern. ■



Markenpolitische Auswirkungen von Lebensmittelskandalen

Gruppeneinteilung der Konsumenten nach „Involvementgrad“

von Veronika Gsöls und Dr. Rainer Haas

In den letzten Jahren wurde die Fleischproduktion immer wieder von Skandalen erschüttert. Besonders die Rindfleischproduktion war durch das Bekanntwerden der Übertragbarkeit des Creuzfeld Jakob Syndrom (CJD) auf den Menschen häufig in den Medien. Solche Skandale führen zu einer Verunsicherung der Konsumenten und einem zeitlichen Rückgang des Fleischkonsums in den jeweils betroffenen Sektoren. Im Rahmen einer Diplomarbeit am Institut für Marketing und Innovation der Universität für Bodenkultur Wien ging man der Frage nach, wie sich ein Lebensmittelskandal auf eine Marke im Fleischbereich auswirkt.



Im Fleischbereich (besonders bei Frischfleisch) ist die Bedeutung von Marken im Vergleich zu Marken in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie gering.

Markenfleisch

Voraussetzung für ein Markenfleischprogramm ist eine hohe und gleich bleibende Produktqualität. Aufgrund ihrer natürlichen Empfindlichkeit unterliegen Lebensmittel aber ständigen Einflüssen, die Veränderungen der Qualität hervorrufen können. Im Herbst 2004 wurde von der ARGE Rind die Marke „Premium Rind“ eingeführt, welche bei REWE Austria in Billa-Filialen erhältlich ist. Derzeit wird unter dieser Marke nur Rindfleisch angeboten. Da der Wunsch des Konsumenten nach garantierter Qualität steigt, sollen in Zukunft auch

andere Fleischarten unter dieser Marke im Handel verkauft werden.

Konsumenten-segmentierung

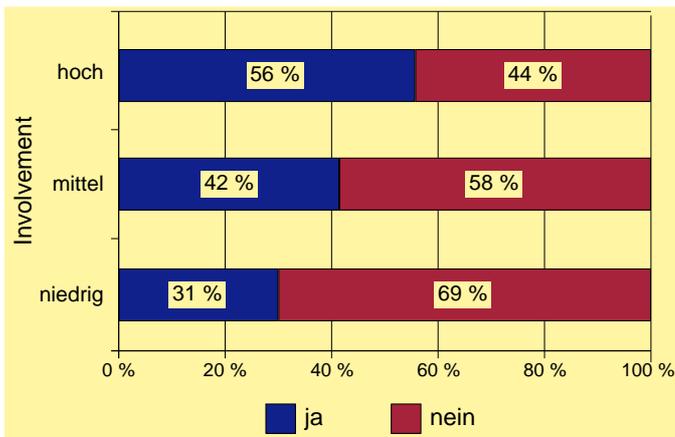
Mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens wurden Konsumenten in den Filialen von Billa zu einem fiktiven Skandal bei der Marke Premium befragt. Die Hälfte der Personen zu einem Skandal bei Rindfleisch, die andere Hälfte zu einem Skandal bei Schweinefleisch. Zur Unterstützung wurde ihnen eine Zeitungstafel mit der Schlagzeile über einen Skandal bei dieser Marke vorgelegt. Sie wurden über ihr Einkaufsverhalten bei Fleisch im Falle eines Skandals befragt und speziell gegenüber der vom Skandal betroffenen Marke. Weiters wurden ihnen Fragen zum allgemeinen Einkaufsverhalten bei

Fleisch gestellt und sie wurden ungestützt nach Marken im Fleischbereich gefragt. Um die Konsumenten in Gruppen zu unterteilen, wurde zuerst ihr Involvementgrad (Beziehung, Bedeutung, Aufmerksamkeit einer Person gegenüber einem Objekt) zu Fleisch gemessen. Die Befragten wurden dann in hoch, mittel und niedrig Involvierte unterteilt.

Hoch-Involvierte

Zu den hoch involvierten Konsumenten zählen vor allem Personen ab 50+. Sie leben überwiegend in Ein- bis Zweipersonenhaushalten ohne Kinder. Diese Gruppe kauft mehrmals wöchentlich Fleisch und bevorzugt Markenfleisch. Im Fall eines Skandals bei der Marke Premium wechseln sie die Fleischart, kaufen aber zu 56% weiterhin diese Marke (siehe Grafik Seite 36). Diese >

Die Einführung von Marken und Gütesiegeln soll dem wachsenden Verbrauchermisstrauen entgegenwirken und den Konsumenten Sicherheit beim Lebensmittelkauf und -verzehr geben.



Grafik: Kauf der Marke Premium nach einem Skandal

Konsumenten nutzen mehr Informationsquellen über Fleisch als die der anderen Gruppen.

Mittel-Involvierte

Dem Alter nach gehören überwiegend 30- bis 70- jährige zu dieser Gruppe. Sie leben meist in Ein- bis Zweipersonenhaushalten (vorwiegend ohne Kinder). Sie kaufen einmal wöchentlich bis öfter Fleisch jedoch überwiegend kein Mar-

kenfleisch. Im Fall eines Skandals wechseln sie zu Markenfleisch oder verzichten ganz auf diese Fleischart. 58 % der Personen, die die Fleischart wechseln, kaufen nach einem Skandal nicht mehr die Marke Premium.

Niedrig-Involvierte

Zu dieser Gruppe gehören vor allem jüngere Konsumenten. Meist leben sie in Mehrpersonenhaushalten und öfter als in den anderen Gruppen leben sie mit Kindern. Sie kaufen selten bis einmal wöchentlich Fleisch. Davon kaufen sie kaum Markenfleisch, auch nicht im Falle eines Skandals. Sie wechseln

auch nicht die Fleischart, wenn diese von einem Skandal betroffen ist. Diese Gruppe ist auch die am wenigsten Informierte. 15 % nutzen gar keine Information über Fleisch.

Die Reaktionen der Gruppen zeigen deutlich, dass im Fall eines Skandals unterschiedlich auf die einzelnen Gruppen eingegangen werden muss. Werbung für niedrig involvierte Konsumenten, welche sich selbst nur sehr wenig über Fleisch informieren, sollte emotional konditionierend wirken. Dadurch kommt es zu einer emotionalen Markenbindung ohne kognitiven Lernaufwand. Es ist anzunehmen, dass das Involvement mit höherem Alter steigt, deshalb sollte die Art der Information bei Personen unter 50 Jahren den Kriterien für niedrig Involvierte angepasst sein. Hoch involvierte Personen sollten im Fall eines Skandals sachlich aufgeklärt werden. In der gesamten Kommunikation sollte aber nicht ständig auf die Sicherheit von Markenprodukten hingewiesen werden. Denn dies könnte zu einer Erhöhung der Risikowahrnehmung der Konsumenten führen. Besser ist es auf Qualitätskriterien, wie z.B. den besonderen Geschmack, hinzuweisen.

Allgemein gaben 43 % der Befragten an, Markenfleisch zu kaufen, aber nur 33 % konnten ungestützt eine Marke nennen. Hier besteht noch Handlungsbedarf um den Konsumenten die Marke und den damit verbundenen Zusatznutzen näher zu bringen. ■

Tiroler Schafzuchtverband

Mit Berg- und Steinschafen als Muttergrundlage sind Sie auf dem richtigen Weg in der Lammfleischproduktion

Versteigerungen 2007

17.03.2007	Imst	Bergschafe
31.03.2007	Rotholz	Bergschafe, Steinschafe, Braune Bergschafe, Suffolk u. Ziegen
14.04.2007	Lienz	Bergschafe u. Steinschafe
25.08.2007	Rotholz	Ziegen
29.09.2007	Lienz	Bergschafe u. Steinschafe
06.10.2007	Imst	Bergschafe
13.10.2007	Rotholz	Bergschafe u. Steinschafe
17.11.2007	Imst	Bergschafe

Ausstellungen 2007

27.01.2007	Telfs: Gebiets- u. Jubiläumsausstellung 50 Jahre
02.02.2007	Niederthai: Gebiets- u. Jubiläumsausstellung 60 Jahre
03.02.2007	Absam: Gebiets- u. Jubiläumsausstellung 60 Jahre
09.02.2007	Ranggen: Gebietsausstellung
10.02.2007	Mühlbachl/Matrei: Geb.- u. Jubiläumsausst. 50 Jahre

15.02.2007	Längenfeld: Gebietsausstellung
16.02.2007	Sellrain (Ausstellung in Gries): Gebietsausstellung
17.02.2007	Barwies in Mieming Badesees: Mittlere Oberinntal Ausst.
23.02.2007	Mieders: Gebietsausstellung
24.02.2007	Grins: Gebietsausstellung
02.03.2007	Rinn: Gebietsausstellung
03.03.2007	Mutters: Gebietsausstellung
09.03.2007	Zillertal Steinschafe: Gebietsausstellung
10.03.2007	Arzl b. IBK Braunes Bergschaf: Gebietsausstellung
11.03.2007	Rotholz: Unterinntal Ausstellung
24.03.2007	Westendorf Steinschafe: Gebietsausstellung
28.04.2007	Bregenzerwald/Schwarzenberg: Gebietsausstellung
16.09.2007	Axams: Jubiläumsausstellung 70 Jahre
22.09.2007	Lienz: Bezirksausstellung Berg- u. Steinschafe
23.09.2007	Längenfeld II: Jubiläumsausstellung 60 Jahre
28.09.2007	Sölden: Gebietsausstellung
29.09.2007	See: Gebietsausstellung

Nützen Sie die Absatzveranstaltungen und Ausstellungen unseres Verbandes zum Ankauf von fruchtbaren, gesunden Berg- und Steinschafmüttern.

Beratung und Auskunft in allen Fragen der Schafproduktion:

Tiroler Schafzuchtverband

Brixner Str. 1/Zi. 12, 6020 Innsbruck, Tel.: 05 92 92 - 1860, Fax: DW 1869

E-mail: schaf.tirol@lk-tirol.at www.bergschafetirol.com

Tiroler Woll-, Schaf- und Lammverwertungsgen. reg. Gen.m.b.H.

Wilhelm-Greil-Straße 9, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512/58 89 22, Fax: 0512/58 89 22-4



Trinkwasserschutz durch neueste Filtration

Ultrafiltration aus der Medizin und Lebensmittelindustrie

Die EU hat fortschrittlich strenge Aufbereitungsstandards für Trinkwasser eingeführt, die zahlreiche Wasserqualitätsparameter beinhalten.

Membrantechnologie schafft Viren- und Bakterienfreiheit

Ein besonderes Augenmerk gilt den pathogenen Wasserkeimen und dem Wunsch, die Abhängigkeit der Wasserversorgung von chemischen Desinfektionsmitteln zu reduzieren. Diese EU-Standards waren für viele Länder die Basis für die Umsetzung der Trinkwasserverordnung und für die Festlegung von Grenzwerten. Zur Erreichung dieser Rückhalte- und Desinfektionsziele haben Österreich, Deutschland und mehrere andere EU-Länder die Membrantechnologie als Barriere etabliert.

Es bleiben alle Mineralien und Spurenelemente in gelöster Form und die vielen guten lebensnotwendigen Eigenschaften in Ihrem Trinkwasser erhalten

Unser Filtersystem mit der neuesten Technologie der Multi-bore®-Membranen (Ultrafiltration 0,02 µm) ist eine DVGW- und TÜV-Österreich geprüfte Technologie. Aufgrund der Rückhalteleistungen bei Viren von 99,999 % und damit de facto Viren- und Bakterienfreiheit erhielten sie von den strengen, international anerkannten Institutionen DHS (Department of Health Services, USA) sowie DWI (Drinking Water Inspecto-

rate, UK) die Zulassung. Dies wird zudem durch viele Projektstudien belegt. Wir garantieren einen Trinkwasserbefund nach dem Lebensmittelgesetz durch eine natürliche Reinigung des Trinkwassers von Bakterien, Legionellen, Schwebstoffen und Krankheitserregern. Die Ultrafiltration wird seit über 30 Jahren in der Medizin, in der Lebensmittelindustrie und seit mehreren Jahren international im Trinkwasserbereich auch in der öffentlichen Wasserversorgung erfolgreich eingesetzt.

Einfache Installation und lange Haltbarkeit

Wir nehmen die Natur als Vorbild und reinigen durch Filtration. So wird Ihr Brunnen-, Quell-, Bach-, oder Zisternenwasser frei von Bakterien, Krankheitserregern und Trübstoffen. Das San MB Filtersystem funktioniert auch bei starker Wassertrübung, wenig

Ihr Problem: Bakterien und Keime im Trinkwasser

Viele Haushalte, Milchlieferanten, Selbstvermarkter und Almwirtschaften mit Eigenwasserversorgung, wie Brunnen und Quellen, haben das Problem der Trinkwasserverkeimung durch belastete Oberflächenwässer (Coliforme Keime, usw.).

Unsere Lösung: Natürliche Reinigung durch Filtration

Für **Beratung** und **Service** stehen in ganz Österreich bestens ausgebildete Berater zur Verfügung, die Sie gerne vor Ort kostenlos beraten.

Info Tel. 07614/6871-15 oder Mobil 0664/4996242

Fa. Sansystems BIOLINE GmbH, 4655 Vorchdorf, Mühlal 58, www.sansystems.at

Druck, auch mit Batterie-/Solarstrom und wird durch einfache Installation in das Wasserleitungssystem integriert. Ein automatisches Reinigungssystem bietet eine sehr lange Haltbarkeit von 6 bis 10 Jahren.

Entscheiden Sie sich für die biologische Variante der Wasserreinigung und verordnen Sie Ihrem Trinkwasser eine biologische, von der Natur immer schon angewandte Therapie der Filtration, die es auf natürliche Weise reinigt. ■

Bakterien im Trinkwasser?

Wir bieten die biologische Lösung für alle Brunnen- und Quellenbes

den SanMB Bakterienfilter!

Dieser reinigt Ihr Trinkwasser zuverlässig von Bakterien, Krankheitserregern und Trübstoffen, mit minimalem Energieverbrauch und geringen Wartungskosten!

Wir garantieren 100% Bakt laut Trinkwasserbefund und kostenfrei über Anwe



www.sansystems.at – 4655 Vorchdorf – Telefon 07614/6871-15

Der praktische
Sommergenuss mit
hohem Vitamin- und
Mineralstoffgehalt

Kirschen

Die süßen Früchtchen

Das saftige, tiefrote Steinobst ist nicht nur bei Kindern sehr beliebt, sondern genauso bei Erwachsenen. Viele Menschen verbinden gerade mit Kirschen angenehme frühsummerliche Kindheitserinnerungen in luftiger Höhe.

Dass die süßesten Früchte nur hoch oben am Baum wachsen, muss nicht sein. Der moderne heimische Kirschenanbau mit schwächer wachsenden Baumunterlagen und hervorragenden großfrüchtigen Sorten hat in den letzten

Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen.

Der früh einsetzende Ertrag, die begrenzte Baumhöhe und der oft vorhandene Witterungsschutz in Form von Folienüberdachungen machen Kirschen zu einer qualitativ hochwertigen Frischmarktfucht. Wie vom eigenen Garten!

Verführerisches Rot

Die volle geschmackliche Genussreife und die intensive Färbung müssen



vor der Ernte der Kirschen unbedingt gegeben sein, weil Kirschen nach dem Pflücken nicht mehr nachreifen. Sie gehören zu den nichtklimakterischen Fruchttypen - im Gegensatz zum Apfel, zum Pfirsich oder zur Marille, die nach der Ernte noch etwas nachreifen, also „atmen“ (Ethylenanstieg in der Frucht). Dieser Vorgang wird als klimakterischer Atmungsanstieg bezeichnet.

Das tiefe Rot ist nicht nur die Farbe der Liebe, sondern auch die Farbe vieler Früchte. Leuchtende Farben sind nicht nur für uns Menschen verlockend, sondern auch für Vögel und andere Tiere, die für die Verbreitung der Art in der Natur sorgen.

Die Fruchtfarbe hat Einfluss auf das Fruchtflavour (Aroma, Duftstoffe und Geschmack), weil mit der zunehmenden Farbintensität meist ein Säureabbau bzw. Zuckeraufbau in der Frucht einhergeht. Gleichzeitig bilden sich auch die fruchttypischen Flavourkomponenten

Kirschen sind ein praktischer Sommergenuss mit vielen Vitaminen



aus und das Obst wird weicher (Texturveränderung des Fruchtfleisches).

Praktischer Sommergenuss

Kirschen erweisen sich durch ihre Kleinfrüchtigkeit als praktischer Sommergenuss. Die sehr wasserreiche Frucht belastet nicht, ist vitamin- und mineralstoffreich, enthält verschiedene Fruchtsäuren (vor allem Äpfelsäure) und kurzkettige Zucker.

Ausschlaggebend für den Genuss ist die Frische der makellosen Früchte (mit Stiel). Kirschen haben bei geringen Fruchtverletzungen eine extrem kurze Haltbarkeit. Die italienische Serviermethode der Kirschen im Eiswasser kommt nicht von ungefähr.

Die Made - nein, nicht im Speck, sondern in der Kirsche - muss nicht automatisch im Fruchtfleisch der saftigen Früchte sein. Wird die Kirschfruchtfliege an der Eiablage in die halbreifen

gelblichen Früchte gehindert, ist die reife Kirsche wurmfrei. Mäßigen Erfolg bringt das Aufhängen mehrerer Gelbtäfelchen mit Klebeschicht, meist ist eine Behandlung der 3 bis 5 mm großen Kirschfruchtfliege bis spätestens 3 Wochen vor dem Erntetermin notwendig. Sehr frühreifende Sorten sind meist von vornherein wurmfrei.

Regina Norz



Die Fruchtfarbe hat Einfluss auf Aroma, Duftstoffe und Geschmack

Was dahinter steckt ...

Die Süßkirsche (botanisch *Prunus avium*) ist ein idealer Sommersnack. Kalorienarm und vitalstoffreich - vorzugsweise zum Rohgenuss geeignet. Ihre Schwester, die Sauerkirsche (*Prunus cerasus*), beinhaltet rund ein Drittel weniger verwertbare Kohlenhydrate und etwas weniger Ballaststoffe und ist ideal für die Verarbeitung geeignet. Aufgrund ihres interessanten Aromas schmeckt sie bestens in Form von Kompott, Marmelade, Fruchtnektar oder Saft und natürlich als Edeldestillat.

Bei erhitzten Verarbeitungsprodukten der Kirsche (Weichsel) ändert sich das Fruchtaroma und es wird das charakteristische Bittermandelaroma (bzw. Marzipanaroma) deutlich wahrnehmbar.

Steinobstkerne enthalten giftige Blausäure, deshalb sollte die Zerstörung der Kerne bei der Verarbeitung vermieden werden.

Anthocyane sind tiefrote Pflanzenfarbstoffe und für die attraktive Farbgebung der Kirschen verantwortlich. Als bioaktive Substanzen haben sie eine antioxidative Schutzfunktion in unserem Stoffwechsel, indem sie freie Radikale unschädlich machen.



**Brigitte Vogl-Lukasser:
Übern Zaun g'schaut
Osttiroler Bäuerinnen und
ihre Gärten**

Der gesellschaftliche Blick auf Bio- und Gentechnologie erweckt den Eindruck, dass die kleinbäuerliche Landwirtschaft und die bäuerliche Kultur in ihrer Bedeutung verschwinden. Ostti-

roler Bäuerinnen beweisen jedoch das Gegenteil. Auf kleinen Fleckchen Erde, in den Gärten dieser Bäuerinnen, wird nicht nur Nützliches und Schönes, Altbewährtes und Neues, sondern auch Selbstbewusstsein und die Freude am Bäuerinnendasein kultiviert. Diesen Bäuerinnen ist das Buch gewidmet.

Das Buch stellt die Liebe und Sichtweise der Osttiroler Bäuerinnen zu ihrer Arbeit im Garten in den Mittelpunkt. Zentrales Anliegen der Autorin ist es, die Menschen selbst mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen zu Wort kommen zu lassen. Darüber hinaus gelingt es der Autorin, ihre wissenschaftlichen Forschungsergebnisse so zu formulieren,

dass sie auch für die Menschen der Region sowie für alle Freunde bäuerlicher Hausgärten interessant und leicht verständlich zu lesen sind und damit auch unmittelbar nutzbar werden.

**Brigitte Vogl-Lukasser:
Übern Zaun g'schaut
Osttiroler Bäuerinnen und
ihre Gärten**

160 Seiten, 112 farb. Abb., 19,5 x 23,5 cm, ISBN 978-3-7022-2819-4, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2007, Preis: Euro 24,90

Dieses Buch will keine Anleitung zum „richtigen“ Gärtnern sein, ist kein Ratgeber und schon gar kein gewöhnliches Gartenbuch, sondern ein ebenso authentisches wie liebevolles Zeugnis bäuerlicher Gartenkultur.

Die Autorin Dr. Brigitte Vogl-Lukasser, Ethnologin an der Universität für Bodenkultur in Wien, ist auf einem Bergbauernhof in Assling/Osttirol aufgewachsen.

Kleinanzeigen

Suche einen Käsekessel mit mindest 800 - 1.000 Liter Fassungsvermögen. Braucht weder den hygienischen noch irgendwelchen anderen Standarts entsprechen, da er als Ziergegenstand verwendet wird. Tel. 0664 / 51 26 525.

Verpachte ganzjährig zwei große Alm-/Schihütten (Hüttenlager mit Ausschank) inmitten Schizentrum Hinterstoder-HÖSS, Info: 07564 / 5439 bis 19:00 Uhr.

Profiteam HOLZER

Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.
Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.

Thomas Holzer 0664/28 17 364
Jakob Holzer 0664/33 60 245

www.profiteam-holzer.at

Profiteam HOLZER GmbH, Lechen 14, 8692 Neuberg, Tel. 03857/80530-0, Fax DW 4, office@profiteam-holzer.at

NEU- ODER ALTBAU VERSCHÖNERN UND SANIEREN



SAUBERKEITS-PANEELE FÜR DECKE UND WAND



Wirtschaftsküche ohne Fliesenfugen



Raum für Rotwein und Fruchtsäfte

SUCHEN SIE EINE FARBE AUS, DIE ZU IHREN PRODUKTEN PASST!

Alle Farben auch marmoriert lieferbar

Milch, Käse, Fleisch, Speck, Obst, Most, Schnaps, Trinkwasser...

Panel-Erzeugung in Krems/Donau, Wachau
Dämmstärken 3 bis 300 mm, Nut/Feder

- abwaschbar
- säurefest
- rostfrei
- salz- und chlorbeständig
- schimmelsicher
- lebensmittel-hygienisch rein
- nie mehr streichen müssen
- elegante Sauberkeit
- Vorrats-, Lager-, Kühl- und Sanitarräume
- Bad und Schwimmhalle
- Verlegung auf Beton, Stein, Ziegel, Holz, Spanplatten, Gipskarton...
- Ab 10 cm Stärke freistehend mit bester Dämmwirkung
- Völlig wasser-wetterfest, dicht und ritzenfrei

Wir suchen Planer und Verlegepartner,
auch Einschulung zur Selbstverlegung möglich.



www.isotherm.at

E-Mail: isotherm@pastnerit.at

Fax: 02732/766 50

Vorstellung der „Erlebnis Alm“-Betriebe

auf der Homepage der Österreichischen Almwirtschaft

Die „Erlebnis Alm“-Betriebe haben die Möglichkeit ihr Angebot zu präsentieren.

Unter Menüpunkt
Erlebnis Alm auf
www.almwirtschaft.com



Schauen Sie vorbei !

www.almwirtschaft.com

P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M